

D. 22u VI

LESERANZEIGEN

Kli - Mosa

Front gegen das „größte Uebel“
 Was wird in Danzig?
Straßenschlacht zwischen Nazis und Deutschnationalen
 Drei Verhaftungen in Danzig
Nazi-Blamagen im Landtag
Danziger ermordet in Berlin seine Geliebte / Der Tod der „Sachsenmartha“
Heute: „D.V. am Sonntag“

DANZIGER

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfach. (Lotto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf 618 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 95. Anzeigen-Annahme, Exped. u. Druckerei 242 97. Hauptverl. monatl. 8.00 & wöchentl. 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark. Durch p.: 80h 8.00 G monatlich. Jahr Sommerellen 6 Rott. Anzeigen: 0.16 G das Millimeter. Verflamen 0.80 G das Millimeter. in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark. Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem 20. April 1932.
 23. Jahrgang Sonnabend, den 24. September 1932 Nummer 225

Was wird in Danzig?

Front gegen das „größte Uebel“

Wird der Volkstag aufgelöst? Wird es Neuwahlen geben? Was wird die Sozialdemokratie tun? Wird sie der Auflösung zustimmen, wird sie den Volkstag bestehen lassen, wird die Regierung bleiben, wird sie gestürzt werden, wird eine Links-Koalition gebildet werden oder wird man andere Auswege finden? — das sind die Fragen, die heute in allen Kreisen der Bevölkerung diskutiert werden.
 Kein Mensch spricht von den Nazis, kein Mensch erwähnt die Kommunisten, ihre Stellungnahme steht fest,
 alle bilden gespannt auf die Sozialdemokraten.

Als die Nationalsozialisten vor zwei Wochen im Volkstag erklärten, sie hätten die notwendige Anzahl Unterschriften für den Auflösungsantrag und als sich darauf die früheren Koalitionspartner in die Haare fuhren, da brach ein sozialdemokratischer Hörer auf der Tribüne spontan in die Worte aus: „Auf diesen Moment habe ich zwei Jahre lang gewartet. Aber es ist jetzt noch viel netter geworden, als ich mir das gedacht habe.“

Besser kann man wirklich nicht vom Standpunkt der Sozialdemokratie aus die politische Lage im Freistaat charakterisieren. Wenn heute noch in der Politik Höflichkeit angebracht wäre, dann könnte man den Herren Forster und Greiser und dem Braunen Haus in München ein lebenswürdiges, ehrliches „Danke schön“ sagen. Sie haben mehr getan, als die Gegner von ihnen verlangen konnten.

Sie haben die Macht zur Weiterführung ihres „Vollbampf-Kurses“ freiwillig aus der Hand gegeben.

Die Herren erleben in Danzig zum erstenmal, daß Politik nicht mit der großen Schnauze gemacht wird, sondern daß dazu auch Verstand gehört.

Es scheint uns so, als ob die Nationalsozialisten bei ihrer ganzen Aktion von dem Gedanken ausgingen, daß die Sozialdemokraten, die schon manchen Sturm hinter sich haben, genau so naiv sind wie die „Politiker“ mit dem Hakenkreuz. Sie haben anscheinend kalkuliert, daß sie nur den Mund zu spitzen brauchen und die Sozialdemokraten würden sich nach ihren Melodien etwa ähnlich im Kreise drehen wie früher die bürgerlichen Parteien. Verrechnet, ihr Herren! Die Sozialdemokratie tanzt, wenn sie will, aber sie wird, so hoffen wir, mit den Herren Forster und Greiser noch ein Länzchen machen, daß ihnen die Luft ausgeht.

Aber weshalb haben denn die Herren Hakenkreuzler den für sie so katastrophalen Schachzug getan? Bestimmt nicht aus besonders freundlichen Gefühlen für die Sozialdemokraten! Sondern aus zwei Überlegungen heraus: Einmal werden ihre Anhänger rebekeif, weil die bombastischen Versprechungen nicht in Erfüllung gehen — sie müssen

durch Wahlen wieder aktiviert und aufgepulvert werden.

Zweitens steht der Laden im Reiche sehr wacklig und da muß noch hier für die Filiale in Danzig gerettet werden, was zu retten ist.

Die Sozialdemokratie — so meinten sie — wird schon auf diesen Leim kriechen, denn sie hat ja selbst im Frühjahr einen Volkstagsentscheid eingeleitet, um den Volkstag aufzulösen. Folglich wird sie jetzt auch für die Auflösung sein. Aber die Rechnung ist etwas voreilig. Denn die Sozialdemokratie hat damals den Volkstagsentscheid nicht mitgemacht, um nur einen neuen Volkstag zu wählen, sondern

die Wahlen sollten den Zweck haben, den Nazi-Vollbampf zu beseitigen.

Das haben die Nazis inzwischen dankenswerterweise selbst bejagt. Darum ist die Frage der Volkstagsauflösung jetzt ganz anders zu beurteilen als im Frühjahr. Das dürfte klar sein. Die jungen Hakenkreuz-Herren aber haben den Wald vor lauter Bäumen nicht. Mit „Heil Hitler!“ rannnten sie in ihre Blamage. Sie haben sich so lächerlich gemacht, daß — neben wir einmal in dem guten Ton der Erneuerer — ein anständiger Hund sich schämen würde, die verantwortlichen Nazis in Zukunft als Gefährten zu benutzen.

Die Blamage wäre noch viel vollständiger und noch viel erschütternder, wenn nicht in aufopferungsvoller Weise die Kommunisten den Nazis zu Hilfe geeilt wären. Die „Untermenschen“ und die „Rotmord“-Leute sind ja immer gut genug und dumm genug gewesen, um die Nazis aus der Patzche zu ziehen. Sie nannte das doch Herr Forster im gefrigen „Vorposten“? Die nationalsozialistische Bewegung hat sich der Kommunisten bedient (!), um ihr Ziel zu erreichen. Es muß für die Kommunisten wahrscheinlich ein erhebendes Gefühl sein, „Diener“ der Nazis genannt zu werden.

„Diener“ der Hakenkreuzler — tatsächlich, die ganze kommunistische Partei ist nicht mehr als das. „Diener der Nazis“, das Wort muß und wird haften bleiben. Wären die „Diener“, nicht Inaktivität herbeigeeilt, hätten sie nicht untertänig ihre Namen neben die Unterschriften derjenigen gesetzt,

die sie bisher immer als „rote Bestien“ bekämpft haben, so würden die Nazis heute überhaupt nicht ein noch aus wissen. Sie hätten bis jetzt noch nicht den Auflösungsantrag einreichen können. Dem blödesten Nazi-Anhänger wären dann heute schon die Augen aufgegangen, welchen Gesellen

er kein politisches Geschick anvertraut hat. Die Kommunisten haben das nicht gewollt, ihre Schädlichkeit und die Methode des Verrats der Interessen der Arbeitnehmerschaft haben auch in diesem Fall Triumphe gefeiert.

Gestern haben nun die Kommunisten in ihrem Blättchen die kühne Behauptung aufgestellt, die Sozialdemokratie sei eine Einheitsfront mit den Nazis eingegangen. Sie sind so blöde, daß sie nicht einmal einzusehen vermögen, wie gerade in dem Augenblick eine derartige Bemerkung wirken muß, in dem sie, die „Anti-Faschisten“, zusammen mit den Faschisten eine einheitliche Aktion unternehmen. Das ist keine Demagogie mehr, das ist einfacher Mangel an der notwendigen Intelligenz. Das ist kein „Klassenkampf“, sondern Klassenverrat, das ist nicht „kommunistisch“, sondern patente Dummheit.

Nach vor wenigen Tagen wurde in einem kommunistischen Flugblatt in einem längeren Artikel davor gewarnt, daß sich — so hieß es wörtlich — die Arbeiterschaft „nicht durch Neuwahl des Volkstages ablenken“ lassen darf von dem außerparlamentarischen Kampf.

„Glaubt etwa Gehl.“ so wurde gefragt, „daß durch die Neuwahl eines Volkstages der Faschismus geschlagen werden könnte? Dann braucht er nur nach Deutschland zu sehen, um den Unfug seiner Worte einzusehen!“

Das stand also noch vor 14 Tagen in kommunistischen Flugblättern.

Auf einmal wird durch die Neuwahl des Volkstages der Faschismus geschlagen? Auf einmal ist die Neuwahl kein „Unfug“ mehr? Weshalb, Herr Plekifowski? Etwa deshalb, weil die Nazis in einem ihnen noch günstig erscheinenden Moment die Volkstagsneuwahlen wollen???

Ein merkwürdiger Standpunkt! Aber nicht nur das ist merkwürdig. Was bezwecken denn überhaupt die Kommunisten mit den Neuwahlen? Wollen sie einer Links-Koalition zur Macht verhelfen? Wollen sie, daß Niehm abtritt? Nein, das wollen sie nicht. Ob Niehm-Senat, ob Gehl-Senat, das ist alles gleich, sagen sie, obwohl die werktätige Bevölkerung

Mit schlotternden Knien . . .

Die Nazis blasen zurück

Unsterbliche Blamagen im Preußen-Parlament — Gezänk in der „Harzburger Front“

In Homers Odyssee gibt es gegen Ende, als Odysseus, ein einzelner Mann, die 100 Freier seiner Gattin erschlägt, eine denkwürdige Episode: die Göttin Athene, Helferin des Odysseus, hat sich unsichtbar ins Gebälk der Halle emporgeschwungen, um dort schützlich sie den Regenschirm, und bei diesem Klange verläßt die Freier der Mut, sie rennen wie eine verängstigte Herde durch den Saal.

Dieser Szene konnte man glauben während der letzten Tagung des Preußischen Landtags beiwohnen. Zwar nicht Pallas Athene, die wir für diesen Vergleich um Entschuldigung bitten, aber Papen-Dracht saßen unsichtbar über dem Haupte, der Regenschirm, den sie schützelten, ließ das Wörtchen „Auflösung“ erdröhen. Und sowie dieser Klang erschalle, rannnten die 162 Nazischleiden mit verführten Mienen und angstschlotternden Gliedern im Saale umher — ein herzerkennender Anblick!

Als dieser am 24. April unter der Nazi-Pfchofe gewählte Landtag seine ersten Sitzungen abhielt, da war das Signum der aufgeblähten Rechten

trunkener Siegesübermut und Machtwahnsinn.

Auch die Deutschnationalen, obwohl eigentlich die geschlagene Partei des Hauses, auf ein Drittel ihres früheren Besitzstandes reduziert, konnten sich im Siegerslange ihrer rechten Nachbarn; ihre Reden gegen die Mitte und gegen links überflügen sich vor Ueberheblichkeit.

Und heute? In diesen Septembertagen war Angst die Psychognomie der Rechten. Zwischen Nazis und Deutschnationalen ist ein Miß aufgebrochen, dessen Tiefe kaum mehrbar erscheint. Man ist beinahe höflich gegen die Linke geworden, denn man hat gegeneinander alle Hände voll zu tun. Die Nazis haben Jagenbergs jungen Mann, Herrn Steuer, niederzubrechen, Freisrau von Watter hat die Nazis dafür „Schweine“ zu titulieren, die Nazis haben der Freisrau von Watter als Revanche Ohrfeigen angedient, Herr Steuer hat zu enthiillen, wie

Rube einst in vertrauten Gesprächen sich für Dracht als den kommenden preussischen Ministerpräsidenten erklärt

habe, Herr Rube hat dies zu dementieren mit der lebenswichtigen Versicherung, daß Herr Steuer ein aufrichtiger Mensch sei, der sich im vergangenen Landtag gänzlich ungebunden dauernd an den Tisch der Nazis gesetzt habe, um ihnen sein Herz über die deutschnationalen Parteigrößen in einer für diese wenig schmeichelhaften Weise auszusprechen. Im übrigen entspreche es der Befensart des Herrn Steuer,

doch sehr wohl noch weiß, daß es ihr unter dem Gehl-Senat wesentlich besser ging als heute. Die Kommunisten in Danzig wissen überhaupt nicht, was sie wollen und was sie sollen. Ihre einzige Aufgabe erblickten sie darin, immer das Gegenteil von dem zu tun, was die Sozialdemokratie macht. Das aber läuft darauf hinaus, daß sie Erleichterungen für die werktätige Bevölkerung verhindern, daß sie nicht das „kleinere Uebel“ von zwei Uebeln auswählen, sondern die breiten Massen unter das Joch des größeren Uebels beugen.

Die Partei des größten Uebels,

wie es nun einmal die Kommunisten sind, legt den Werk-tätigen, die auch unter der Krise so anständig wie möglich leben wollen, die Verpflichtung auf, aus Selbsterhaltungszwecken den Kampf gegen diese Partei zu führen. Die Kommunisten leisten den Nazis Heferdienste, die Kommunisten legen alles darauf an, den Niehm-Senat am Leben zu erhalten, denn sie bekämpfen ja die Bildung einer linksgerichteten Regierung mit allen Mitteln. Gegen eine Partei, die so offen das Spiel der Arbeiterfeinde spielt, muß jede Rücksicht aufhören, eine solche Partei ist ähnlich zu behandeln wie die Nazis, mit denen die kommunistischen Bundesbrüderschaft geschlossen haben.

Die SPD kann sich ihre „Taktik“ nur deshalb leisten, weil sie die Gewißheit hat,

daß die Sozialdemokratie auf dem Boden ist, um den Schaden für die Arbeiterschaft abzuwenden.

Was sich die Kommunisten bei ihrer wilden Mitation versprechen, ist nichts mehr und nichts weniger, als daß sie sich auf Kosten der SPD wieder einigermaßen erholen können. Doch diese Spekulation wird fehlschlagen. Der Weg, den die Sozialdemokratie einschlagen wird, ist in voller Einmütigkeit und Geschlossenheit von über vierhundert Funktionären bestimmt worden. Dieser Weg wird dahin führen, daß die Bevölkerung von dem schwersten Druck befreit und über die Nazis ein vernünftiges Strafgericht verhängt wird.

in indiskretester Art aus privaten Bierlichgesprächen politische Sensationen zu machen. Herr Steuer will antworten, aber die Nazis erschlagen ihn mit dem braufenden Zuruf: „Judensjunge!“ — Das ist jetzt der Vertebrator der Harzburger untereinander.

Hinter dem Geschimpfe steht ohnmächtiger Haß. In dem Spiele Papen-Diller hat Papen gestiftet und die Macht an sich gerissen.

Hiller steht da mit leeren Händen, ein betrogener Betrüger.

Größer aber als die Wut ist die Angst, nun auch noch das Letzte zu verlieren. Der Reichstag mit den 280 Nazi-Mandaten ist bereits veripielet. Herr Goering ist ein Reichstagspräsident ohne Reichstag. Genau während einer einständigen Sitzung hat er sich blamieren können, und das Spottwort, daß sein Parteifreund Fric der Alterspräsidentin Klara Zeitlin ausrief: „Das war nur einmal, das kehrt nicht wieder“: es hat sich in fataler Weise an Goering gerächt!

Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht: das ist der noch amtierende Landtagspräsident Kerrl. Aber auch auf ihn trifft der Berg zu: Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht. Um ein Haar wäre es geschehen. In ihrem seit dem 18. August (Hillers Regierungsvorzicht) neuermachten oppositionellen Latendrang hatte die preussische Nazifraktion eine tragische Kriegserklärung an Papen-Dracht herausgeschleudert: Schulter an Schulter mit den Kommunisten hatten sie beschlossen, daß die Beamten den Befehlen des Reichskommisars keinen Gehorsam zu leisten hätten.

Hinter den lärmenden Gesten der Nazis steht keinerlei planmäßiges Denken.

Dahinge von Mafen beschließen sie, was ihnen gerade in den Sinn kommt, ohne die Konsequenzen zu überlegen.

So war es auch hier. Man wollte lediglich Papen-Dracht ein wenig ärgern. Man hatte aber nicht im mindesten überlegt, daß die durch die Nazis an die Macht gekommene Junkerfraktion auch den Spieß umdrehen könnte.

Die aber tat es sehr rasch: sie stellte Herrn Kerrl ein Ultimatum: entweder Aufhebung des Beschlusses oder sofortige Auflösung des Landtages. Da sackte den Nazischleiden das Herz in die Hosen. Sie maulten und bockten erst, aber Pallas-Papen brauchte nur ein wenig die Nazis „Auflösung“ zu schütteln, da schlotterten schon die Knie. Zuerst kam eine feierliche Erklärung, daß die Voraussetzungen des früheren Beschlusses nicht mehr zuträfen, dann ein förmlicher Antrag, daß die Beamten jeder Regierung zu gehorchen hätten —

mit der verächtlichen Verkaufslieferung, daß dies nur gelte, solange die Regierung sich im Rahmen von Gesetz und Verfassung bewege (seit ihrem Kampf gegen Papen gibt es keine freieren Verfassungshüter als die Nazis). Und als das Herrn Papen noch nicht genügt, da wurde auch noch ein Zentrumsauftrag angenommen.

Der den Beamten den Dank dafür ausdrückt, daß sie ihre Pflicht erfüllt, daß sie also den revolutionären ersten Beschluß der Nazisozial-Mehrheit unbeachtet gelassen haben.

Papen, was willst du noch mehr? Das Kind hat die hitlere Medizin geschluckt, es ist hübsch artig gewesen und darf nun hoffen, daß es noch einmal vor der Haue verschont bleibt. Aber — natürlich — wer solche Angst ausgestanden hat, der muß sich auch rügen. Endlich fanden die Nazis ein Objekt, das der Größe und Tiefe ihrer Machegefühle angemessen war: die staatsparteiliche Zweimann-Gruppe. Der Staatsparteiliche mußte der Brügelknabe werden, den man am Neben verführte, um die Brut gegen Papen abzuwehren. Herr Kersch, einer der parteilichsten Präsidenten, die je einem Palamente vorgelesen, schloß den Niedergerückten obenreih von der Sitzung aus! So hatten die Nazis doch noch schließlich einen „Sieg“ errungen: einen Sieg von 182 Mann über 2 Mann.

Aber das sollte auch ihr einziger Sieg in diesen drei Tagen bleiben, die denkwürdig bleiben werden durch den blamablen und katastrophalen Anfall der „Stärksten Partei“ vor einem Stirnrunzeln des Herrn von Papen.

Auf unbestimmte Zeit vertagt...

Vorläufig keine Wahl des preussischen Ministerpräsidenten

Der Preussische Landtag hat sich am Freitag auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Präsident ist ermächtigt, das Haus von sich aus wieder einzuberufen, jedoch möglichst nicht vor Beendigung der Reichstagswahlen.

Vor Beendigung der Tagung beschlossen die „aufbauwilligen Kräfte“... daß die Kommunisten, daß die preussischen Gemeindevorstände, die an sich erst 1934 fällig sind, bereits am 6. November mit den Reichstagswahlen vorgenommen werden sollen. Dieser Beschluß wird kaum rechtswirksam werden, da ihm der preussische Staatsrat widersprechen wird und er dann zu seiner Verabschiedung im Landtagsplenum eine Zweidrittelmehrheit benötigt, die nicht zu erwarten ist.

Die Vertagung des Landtags auf unbestimmte Zeit läßt im übrigen den Schluss zu, daß die Vertretungen der Nationalsozialisten, schnellstens einen Ministerpräsidenten zu wählen, vorläufig als gescheitert zu betrachten sind. In den letzten Tagen haben darüber zwischen Zentrum und Nationalsozialisten wieder eingehende Besprechungen stattgefunden.

Der Widerstand wächst

Gegen Lohnsenkungen und Massenentlassungen

Der Widerstand der Berliner Metallarbeiter gegen den Lohnabbau hat neue Erfolge erzielt. Bei den Deutschen Metall-Werken in Niederschöneweide, die rund 100 Arbeiter beschäftigen, war ein Abbau der Tariflöhne für die 31. bis 33. Wochenarbeitsstunde um 20 Prozent angekündigt worden. Nachdem die Belegschaft den Streik beschlossen hatte, wurde von der Firma

der angekündigte Lohnabbau zurückgezogen.

In der Metallwarenfabrik Hornemann in das Lohnabbau bedingt der Firmenleitung, das einen Abbau der Tariflöhne für zehn Arbeitsstunden in der Woche um 20 Prozent verfügte, infolge des Widerstandes der Belegschaft ebenfalls zurückgezogen worden.

In der Berliner Buchdruckgewerbe hat die Firma Pat & Verleb der gesamten 20 Köpfe zählenden Belegschaft zum nächsten Freitag das Arbeitsverhältnis gekündigt. Die Firma will einige Arbeiter mehr einstellen, um am 1. Januar der Notverordnung die Tariflöhne für zehn Arbeitsstunden in der Woche um 20 Prozent senken zu können. In weiteren sechs Firmen des Berliner Buchdruckgewerbes ist den Belegschaften gleichfalls

ein Abbau am Grund der Notverordnung angekündigt worden.

Die Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft kündigt an, daß sie 200 Angestellte entlassen müsse. Diese Entlassungen könnten nur vermieden werden, wenn die Arbeitszeit auf 44 Stunden herabgesetzt, gleichzeitig aber die Gehälter um 4 Prozent gekürzt würden. Auch die Commerz-Bank will 100 Angestellte in der Zentrale entlassen und etwa 60 in den Berliner Depositenfilialen.

Bei der AGG werden neuerdings

Massenentlassungen vorgenommen.

Mitte September sind weiteren 600 Angestellten Kündigungen zu den nächstzulässigen Terminen ausgesprochen worden. Die AGG hat seit dem 1. August des vergangenen Jahres ihre Angestelltenbelegschaft von 10.000 auf 6.000, also um 4000 vermindert.

Der Wirtschaftsoptimismus der Papen-Regierung scheint demnach bei namhaften industriellen Unternehmungen nicht geteilt zu werden.

Jornas ist wieder Reichsanwalt geworden

Das unter dem „neuen Mars“ möglich ist

Reichsanwalt Jornas ist wieder im Amt. Er war der Untersuchungsrichter im Prozeß gegen die Brüder Karl Helfferich und Hjalmar Schulerburg. In dem bekannten Belästigungsprozeß, in dem der verurteilte Reichsanwalt und sozialdemokratische Abgeordnete Paul Lewi Jornas zum Angeklagten verurteilt wurde, wurde ihm die Begünstigung der Brüder und die Verdunkelung der Tat nachgewiesen. Jornas mußte vom Amt beurlaubt werden, da er als Richter unbestechlich geworden war. Das System Papen hat ihn wieder eingesetzt. Nach zwei Jahren ist er am Freitag zum erstenmal in der neuen Rolle bei einer Reichsgerichtssitzung aufgetreten. Das Kennzeichen des neuen Mars und sein Jutka.

Geheimniskräftige Regierung in Göttingen ist fertig

Die Ministerliste des sozialdemokratischen Kabinetts ist fertiggestellt. Die Regierung wird geführt von Herr Albin Götting. Dem Kabinettsrat werden auch zwei Minister ohne Parteizugehörigkeit angehören, darunter der frühere Außenminister Liska.

Die Minister als Zeugen

Es werden nur dem Hebermannsamtwerk erfinden

Der Vorsitzende des Hebermannsamtwerkes des Reichstags hat am Freitag den Reichstagsrat, den Reichstagsminister sowie den Staatssekretär der Reichstagsrat, Hans Hebermann, angefordert, am Dienstag als Zeugen vor dem Ausschuss zu erscheinen. Es heißt, daß die Herren der Hebermannsamtwerk Folge leisten werden.

Um die deutsche Gleichberechtigung

England auf der Suche nach einem Kompromiß

Unterhaltung zwischen den Außenministern Simon und Neurath — Der Standpunkt Frankreichs

Gestern hat eine Besprechung zwischen dem englischen und dem deutschen Außenminister stattgefunden. Ueber die nahezu zweiwöchige Unterredung zwischen Sir John Simon und Freiherrn von Neurath verläutet aus ausländischen Konferenztreffen, daß Gegenstand der Unterhaltung die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung im Zusammenhang mit dem britischen Memorandum gewesen sei. Es scheint dem britischen Außenminister darauf angekommen zu sein, Erklärungen zu dem britischen Memorandum zu geben und gewisse Bestimmungen auszuräumen.

die wegen dieses Memorandums in der deutschen Öffentlichkeit entstanden sind. Nach Ansicht Sir John Simons hat man in der deutschen Darstellung des Memorandums zu stark den Nachdruck auf den juristischen Teil gelegt. Nach englischer Auffassung liegt die Hauptbedeutung dieses Schriftstückes in dem 5. Teil, wo die Ansicht der englischen Regierung über die Aufgabe und das Ziel der Abrüstungskonferenz unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen jeder Nation dargelegt wird. Man hat den Eindruck, daß die Engländer augenblicklich zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln suchen. Sir John Simon glaubt offenbar, daß die englische Auffassung über das Gesamtproblem Brücken bildet, auf denen

eine Verständigung gefunden werden könnte.

Es verläutet am Spätabend, daß Sir John Simon Paul Boncour über seine Unterredung mit Freiherrn von Neurath unterrichtet hat.

In der heutigen Pariser Morgenspresse wird der Unterredung des englischen Außenministers mit dem Reichsaussenminister große Bedeutung beigemessen. Der Genfer Berichterstatter des „Matin“ bemerkt dazu: „Es ist sicher, daß Sir John Simon gegenwärtig eine Lösung sucht, die Deutschland an dem Austritt aus dem Völkerbund verhindern soll. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß der englische Außenminister bereits einen Plan ausgearbeitet hat, der

Deutschland zwingen soll, sein Wiederantriftungsprojekt anzugeben.“

Für den Augenblick zeigt sich Sir John Simon jedoch sehr zurückhaltend, da er seine Karte nur mit Aussicht auf Erfolg spielen will.“

Der Wunsch Englands, eine Kompromißlösung zu finden, wird auch in seiner Genfer Meldung des „Journal“ bestätigt. Der Berichterstatter befürchtet aber, daß ein solches Kompromiß für Frankreich unannehmbar sei. Das gebe auch der sehr erregten Unterhaltung hervor, die Simon mit Paul Boncour gehabt habe. Der Vertreter Frankreichs habe ohne Zweifel den englischen Außenminister wissen lassen, daß gewisse Konzessionen für Frankreich unmöglich seien.

Umgestaltung des englischen Kabinetts

Die Liberalen treten aus

Der Austritt Sir Herbert Samuels, Snowdens, Archibald Sinclair's und vier weiterer Minister der liberalen Gruppe

Otto Weis tritt Beweise an

Strasser hat doch verhandelt!

Christliche Gewerkschaftsführer waren dabei — Inhaltlose Dementis

Immer noch werden die auch von uns veröffentlichten Enthüllungen von Otto Weis über Hitler in der deutschen Presse erörtert. Merkwürdig nur, daß die, die es angeht, Nationalsozialisten und Zentrum, weiter schweigen, während Uebermüde die Richtigkeit der Enthüllungen von Otto Weis zum Teil bestritten bzw. als nicht ganz den Tatsachen entsprechend bezeichnen. Otto Weis hält jedoch an seinen Behauptungen fest, und erklärt, daß sie

durch kein Dementi, von welcher Seite es auch kommen mag, erschüttert werden können.

Das gilt auch von dem Dementi, das am Freitag vom Reichswehrministerium ausging und in dem der Versuch gemacht wird, die Anschuldigungen des sozialdemokratischen Parteiführers über einen Versuch Strassers bei Herrn v. Schleicher als falsch hinzustellen. Weis hatte zu diesem Versuch in der Berliner Sportpalast-Versammlung ausgeführt, daß Strasser Herrn v. Schleicher gebeten hatte, seinem Freunde Hitler die Unmöglichkeit seiner Kanzlerschaft klarzumachen. Das Reichswehrministerium legt dazu:

„Gregor Strasser hat den Reichswehrminister v. Schleicher niemals aufgesucht. Damit entfallen alle Folgerungen, die an dieses Gerücht geknüpft worden sind.“

Das ist der Versuch, eine positive Behauptung mit Nebenarten aus der Welt zu schaffen. Es kommt nicht darauf an, ob Herr Strasser Herrn Schleicher „aufgesucht“ hat oder Herr Schleicher Herrn Strasser. Das wesentliche ist auch nicht, wo die Besprechung stattgefunden hat und wie es zu ihr kam, sondern, daß sie stattgefunden hat, und daß sie ab-

gehalten wurde, wird in den Dementis des Wehrministeriums nicht bestritten,

Beginn der Völkerbundstratagung

Trauerkundgebung für Gravina

Die 68. Tagung des Völkerbundes wurde gestern vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten des irischen Freistaates, de Valera, eröffnet. Deutschland war durch Außenminister Freiherrn von Neurath vertreten. Die Tagung begann mit einer kurzen, sehr eindrucksvollen Trauerkundgebung für den verstorbenen Völkerbundskommissar in Danzig, Grazioli Gravina. Der Völkerbundpräsident hielt dabei eine Ansprache, die von der Versammlung liebedeulich angehört wurde. Die Sitzung wurde dann zum Zeichen der Trauer auf fünf Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Vertreter Italiens seinen aufrichtigen Dank aus.

Matos-Guatemala gab dann als gegenwärtiger Völkerbundpräsident eine Darstellung seiner Maßnahmen zur Beilegung des Gran Chaco-Streites zwischen Bolivien und Paraguay. Er schlug vor, der Rat möge den neutralen südamerikanischen Vermittlern seine Unterstützung ausdrücken und die neuen Nachrichten abwarten. Dagegen wünschte Madariaga Spanien, der Rat solle sich auf Grund seiner Verpflichtungen aus dem Völkerbundspakt durch Einsetzung eines Berichterstatters oder eines kleinen Komitees, die dauernd Nachrichten einzuholen und Maßnahmen zur Bahrung des Friedens vorzuschlagen hätten, direkt mit dem Fall befassen. Paul Boncour, Sir John Simon-England, Garza-Panama unterstützten diesen Vorschlag lebhaft. Der Völkerbundpräsident schlug die Bildung des Komitees für einen der nächsten Tage vor. Dann wurde die Tagesordnung mit der debattierbaren Erledigung von Ausführichteilen abgewickelt.

Sprecher zum Vorkämpfer in London ernannt

Der Reichspräsident hat den Gesandten in Belgrad, von Dassel, zum Vorkämpfer bei der italienischen Regierung in Rom an Stelle des in den einseitigen Ruhestand versetzten bisherigen Vorkämpfers von Schubert ernannt. Weiter hat der Reichspräsident als Nachfolger des früheren Vorkämpfers, jetzigen Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, den bisherigen Vorkämpfer in Paris von Hoeß zum Vorkämpfer in London und an seiner Stelle den derzeitigen Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Köster, zum Vorkämpfer in Paris ernannt. Weitere Personalveränderungen auf Vorkämpferposten stehen nicht bevor.

weil es nicht bestritten werden kann.

Man dementiert lediglich, daß Herr Strasser Herrn Schleicher „aufgesucht“ hat, eine Formalität, die nicht im geringsten gegen den Kern der Behauptung von Otto Weis spricht und insofern für die Sache selbst ohne jede Bedeutung ist. So sicher Herr Schleicher gegenwärtig Reichswehrminister ist, so sicher hat auch die Besprechung mit Strasser stattgefunden. Allerdings nicht unter vier Augen, sondern in Gegenwart des christlichen Gewerkschaftsführers Imbusch, der sich in Begleitung von Strasser befand. (!)

„Das Ziel des Wahlkampfes“

Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat sich am Freitag gegenüber Vertretern der Zentrumsprelle über „Das Ziel des Wahlkampfes“ geäußert und dabei auch Ausführungen über Sinn und Zweck der Koalitionsrede Stegerwalds mit den Nationalsozialisten gemacht. Stegerwald war an diesen Gesprächen maßgebend beteiligt; er weiß also, was zwischen Zentrum und Nationalsozialisten in den letzten Wochen vorgegangen ist. Wenn er dennoch auf die Enthüllungen von Otto Weis im Berliner Sportpalast nicht mit einem Wort eingegangen ist, so ist das der beste Beweis dafür, daß die Feststellungen von Weis in jedem Punkt der Wahrheit entsprechen und nicht dementiert werden können. Mebrigens eine Feststellung, die in maßgebenden Zentrumskreisen nicht bestritten, sondern ausdrücklich bestätigt wird.

Waffenstritte aus der SA

Schwerer Streit bei den rheinischen Nazis

In verschiedenen Städten des Rheinlandes tracht es bei den Nazis wüthlich. Erst vor Tagen sind in Köln zwei SA-Stämme angefallen worden. Jetzt kommen aus dem Oberbergischen Meldungen von Austritten aus den nationalsozialistischen Stämmen. So wurde der Stamm in einem Orte bei Gummersbach infolge mehrerer Austritte so schwach, daß sein Rest dem Stamm in einem anderen Ort angegliedert werden mußte. In der Nazi-Hochburg Bielefeld hat der größte Teil der SA-Mannschaft der Hitler-Partei ebenfalls den Rücken gekehrt.

Schlamm stellt es sich auch in Bonn an, das schon immer das Schwertzentrum der Nazis im Rheinland gewesen ist. Auch hier haben die eifrigen Elemente der SA und SA bereits in großer Zahl verlassen. Gegenwärtige Demoralisierung ist auch an der Tagesordnung. Sie zeigen von dem „alten Kameradschaftsgeist“, der die SA-Elite angeht, keine Spur. Das Reichs-Propaganda-Material, das jetzt noch in den Lagerkammern vorhanden ist, ist so minderwertig, daß zu ihrer Reinigung etwas ein harter Mann aus London nach Bonn geschickt wurde.

Der Jubel Gumbis

Gumbis hat bisher 72 Stunden im Gefängnis gesessen. Er hat jetzt etwas über 2 Kilogramm an Gewicht verloren.

Die Auflösung der Reichsbannergruppen

Die amtlichen Maßnahmen nicht gerechtfertigt

Die Bundesleitung des Reichsbanners teilt mit: Der Reichsvertreter Reichskommissar für Preußen, Oberbürgermeister Dr. Bracht, hat in den letzten Tagen die Ortsgruppe Rügenberg in Vorpommern und nach Pressemeldungen auch die Ortsgruppe Ohlau des Reichsbanners Schwarzrotgold aufgelöst. Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarzrotgold ist der Ansicht, daß die Auflösungsbeschlüsse absolut nicht anrechenbar, um den Schritt des Oberbürgermeisters Dr. Bracht zu rechtfertigen. Das Reichsbanner wird daher unter Einlegung aller Rechtsmittel gegen die Auflösungsbeschlüsse des Oberbürgermeisters Dr. Bracht vorgehen. Die Bundesleitung wird die betreffenden Gänge der aufgelösten Ortsvereine anweisen, alsbald die Neuorganisation von Ortsgruppen des Reichsbanners Schwarzrotgold in den betreffenden Orten vorzunehmen.

Der Arbeitskampf in der englischen Baumwoll-Industrie. Die langwierigen Verhandlungen zur Beendigung des Arbeitskampfes in den Baumwollwebereien in Lancashire nähern sich dem Ende. Im Augenblick wird über eine Herabsetzung der Löhne um 8 1/2 Prozent verhandelt. Die umstrittene Frage der Wiedereinstellung der freitenden Arbeiter von Burnley soll durch Vermittlung eines Regierungsvertreters gelöst werden.

„Schlimmer als die Bolschewisten“

Nazis überfallen Deutschnationale

Hitlerjugend gegen die Kauslund-Truppe — Tumulte im Deutschen Volkshaus und auf dem Kohlenmarkt — 3 Verhaftungen

Bisher betätigte sich die Kauslund-Truppe vornehmlich gegen linksgerichtete Leute. Nazisten galten ihnen als Feind. In unzähligen Fällen sind Arbeiter und Arbeiterfrauen ohne jede Veranlassung, von den gelben Horden terrorisiert und mißhandelt worden. Nur in wenigen Fällen kamen die Nordsoldaten vor das Gericht, wo sie stets mit dem Begriff Notwehr operierten, — oft mit Erfolg — und nicht selten milde Richter fanden.

In der deutschnationalen „Allgemeinen Zeitung“ fanden die Nazi-Nordsoldaten in jedem Falle, ihre Tat mochte noch so roh und gemein sein, Verständnis und Sympathie.

Angreifer waren stets „die anderen“, auch wenn es katholische Jugendbündler oder Jungdo-Leute waren, die unter der Führung der Hitlerhorden gelitten hatten, insbesondere, aber wenn die gelben Banditen an Nazisten ihren dunklen Instinkten freien Lauf gelassen hatten.

Fortan wird das deutschnationale Blattchen die Nazis, die es mit großem Geflüster hat, wohl anders beurteilen, denn jetzt ziehen die Nazis auch gegen die Deutschnationalen zu Felde.

Zu gestern abend hatte der Schutz- und Kampfring, der im Auftrag der Deutschnationalen Partei von dem früheren Nazi-Führer Kauslund in Danzig aufgezogen wird, im „Deutschen Volkshaus“, in der Heiligen-Geist-Gasse, eine Versammlung, in der Kauslund und der deutschnationale Stadterordnete Steinhoff sprachen. Zu gleicher Zeit hielt im gleichen Hause die Hitler-Jugend eine Versammlung ab. Es wird kein Zufall sein, daß die Nazis dort gestern ebenfalls tagten. Schon während der Versammlung

versuchte die Hitler-Jugend in die deutschnationale Versammlung einzudringen, was jedoch „abgewehrt“ werden konnte.

Vor dem Lokal standen acht Stahlhelmer in Uniform Posten, was den Unwillen der Hitler-Leute erregt haben muß. Gegen 9 Uhr tauchten einzelne Nazis vor dem Lokal auf, die eine Schimpfanode gegen die Stahlhelmer losließen. Als das Ueberfallkommando, von den Stahlhelmern alarmiert, am Versammlungsort erschien, verschwanden die Nazis rechtzeitig. Doch eine Frau, die ihre Schimpfanode nicht rechtzeitig unterbrechen konnte, mußte im Ueberfallwagen Platz nehmen und wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Die Nazis holten darauf Verstärkung herbei und gegen 10 Uhr abends hatten sich

etwa 100 Nazis, die eine Hakentanztruppe mit sich führten, vor dem Deutschen Volkshaus versammelt.

Im Chor brüllte man „Deutschland erwache“ und warf Steine gegen das Haus. Nachdem die gelbe Horde eine

Zeitlang darauf gewartet hatte, daß Kauslund den Fehdehandschuh aufnehmen und sich mit seiner Garde den Brüdern von einst in einer Schlacht stellen werde, rückte man gegen 10.15 Uhr in geschlossener Formation und wehender Fahne durch die Heilige-Geist-Gasse in Richtung Dämme ab. Die Stahlhelmer, die draußen Posten stehen sollten, hatten es beim Erscheinen des Nazi-Trupps vorgezogen, einen „strategischen Rückzug“ in das Versammlungslokal anzutreten.

Während dieser Tumulte auf den Straßen vor dem Deutschen Volkshaus tagten in dem Lokal die beiden Versammlungen unentwegt weiter. Als Kauslund und seine Anhänger das Lokal verließen und

etwa 15 Personen als Sicherheitsmannschaft Kauslund nach Hause begleiteten,

machte er die Hitler-Jugend mit ihrer Versammlung Schluss und „belegte“ die deutschnationalen Brüder von einst. Etwa 80 Nazis standen 15 Schwarz-Weiß-Roten gegenüber. Die Hitler-Jugend überschüttete die Schwarzweißer Konkurrenz mit einer Flut von Schmähungen, was gewiß nicht schön war, aber noch schlimmer war der Steinhagel, der sich auf Kauslund und seine Anhänger ergoß.

Auf dem Kohlenmarkt kam es dann zu tätlichen Auseinandersetzungen.

Es kam zu einem Handgemenge, bei dem es auch Verletzte gab.

Das Messer soll ebenfalls in Tätigkeit getreten sein. Das Ueberfallkommando erschien alsbald und verhaftete drei Personen. Beschlagnahmt wurden ein Messer und zwei Tammschen. Von den Verhafteten gehört einer zu der Kauslundtruppe. Er wurde mit einem Tammschen angetroffen.

Ob man jetzt die Nazis immer noch in Schutz nehmen wird, wie z. B. bei der Rahlburger Affäre und bei der Schießerei an der Ostbahn? Was sich gestern abend in der Heiligen-Geist-Gasse und auf dem Kohlenmarkt abspielte, zeigt sehr deutlich, was Geistes Kind die Nazis sind. Auch der Jungdoische Orden mußte diese betrübliche Erfahrung machen. Auch seine Versammlungen wurden in den letzten Tagen von den Nazis gestört und der Versuch gemacht, sie zu sprengen.

Wie aus einem Saulus ein Paulus wurde

Zuschauer dieser Auseinandersetzungen zwischen Nazis und den Schwarz-Weiß-Roten war auch der Sohn eines sehr hohen deutschnationalen Staatsbeamten, der sich selbst schon in der Politik versucht hat. Der war entsetzt und empört über das Verhalten der Nazihorden und über ihre fortgesetzten Angriffe auf das kleine Häuflein um Kauslund. Empört rief der junge Mann aus: „Die Nazis sind ja noch schlimmer als die Bolschewisten!“ Hoffentlich wird diese Erkenntnis bald Allgemeingut in bürgerlichen Kreisen, dann sind die „SA-Horden“ bald vor der Strafe verschwunden.

Der Freistaat als Nazi-Unterschlupf

Sie fühlen sich hier sicher

Fast täglich ist in ostpreussischen Zeitungen zu lesen, daß Nazis, die mit dem Strafgesetz in Konflikt kamen, insbesondere solche, die sich vor dem Gericht verantworten sollten, verschwunden sind. Sie haben die rettende Freistaatgrenze erreicht und dann Unterschlupf bei Pgs. gefunden. In den SA-Heimen werden die Flüchtlinge beschützt und verpflegt. Ihren Dank für die genossene Gastfreundschaft statten die ostpreussischen Gelden des Dritten Reiches dann dadurch ab, daß sie die ortsanfällige Arbeiterbevölkerung unter Terror setzen. Das gilt insbesondere für das Werder, wie die Vorgänge in Liegenhof und Neuteich sehr deutlich beweisen.

Wie planmäßig ostpreussische Nazis nach dem Freistaat abgehoben werden, offenbart ein Krach, der in der Elbinger SA ausgebrochen ist. Dem Ortsgruppenleiter Bertram der Elbinger Nazis war der SA-Mann Jakobus unheimlich geworden, da dieser anscheinend nach dem Posten des Ortsgruppenleiters strebte. Als nun Jakobus eine Gefängnisstrafe abzumachen hatte, redete ihm Bertram zu, nach dem Freistaat zu flüchten. Frau Jakobus sollte dann jeden Monat 60 Mark Unterstufung aus der Parteikasse erhalten. Jakobus ging auf das Anerbieten ein und verschwand nach dem Freistaat. Als dann aber die 60 Mark nicht an die Frau gezahlt wurden, kam Jakobus nach Elbing zurück und machte Krach im Nazi-Büro. Er machte solchen Krach, daß das Ueberfallkommando alarmiert wurde!

Dieser Vorgang beweist, daß Nazis offiziell nach dem Freistaat dirigiert werden, wenn ihnen im Reich Gefahr droht. Ob die Fremdenpolizei; die doch in Danzig eine eigene, nicht kleine Dienststelle unterhält, da mal gründlich durchgreifen würde? Uns erscheint das sehr notwendig.

An der Grenze ertwischt

Nicht alle kommen glücklich über die Grenze, wie eine Verhandlung vor dem Marienburger Schöffengericht zeigt. Wegen Vergehens gegen das Gesetz über Schusswaffen und Munition wurde der Monteur Helmut Birguleit aus Königsberg vom Schöffengericht Marienburg zu fünf Wochen Gefängnis und wegen Nichtanmeldung einer Schusswaffe zu 20 Mark Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wollte in der Nacht zum 9. August, also wenige Tage nach den Königsberger Terrorakten, bei Marienburg die deutsch-Danziger Grenze überschreiten. Bei der Zollrevision wurde bei ihm eine Schusswaffe vorgefunden, die ihm abgenommen wurde. Birguleit gab in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Marienburg an, daß er die Waffe geschleift erhalten habe; er bestritt aber, mit der Waffe geschossen zu haben. Sachverständige hatten festgestellt, daß mit der Waffe kurz vor dem versuchten Grenzübertritt geschossen worden ist. Die Strafe gilt durch die Untersuchungsfrist, in der sich der Angeklagte seit dem 12. August 1932 befindet, als verbüßt.

Mundschau auf dem Wochenmarkt

Um Geflügel ist der Handel sehr lebhaft. Gänse werden pro Pfund für 50—60 Pf. abgegeben. Enten 70 Pf. das Pf., Rebhühner das Stück 1,20 Gulden, ein Läubchen 40—60 Pf., Kühner das Stück 1,20—2,80 Gulden, Vratbühner 3—4 Gulden. Die Mandel Eier preis 1,10—1,20 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 0,90—1,00 Gulden verlangt, Tafelbutter kostet 1,15 Gulden, Schmalz das Pfund 80 Pf., Fett 58—60 Pf., Schweizerkäse 1,20 Gulden, Käse 40—80 Pf., Werber 80 Pf., Limburger 75 Pf. das Pfund. Wurst das Pfund 50—80 Pf. und 1,60 Gulden, Speck 70—80 Pf., Schweinefleisch, Schulter 65—70 Pf., Karbonade 0,90—1,00 Gulden, Häschen 0,90—1,00 Gulden, Koulade 70—75 Pf., Rindenfett 70 Pf., Rindfleisch 55—75 Pf., Kalbfleisch 0,45—1,00 Gulden, Hammelfleisch das Pfund 60—70 Pf.

Der Gemüsemarkt ist reich mit allen Kohlsorten, schönen, festen Köpfen Blumenkohl und vielen Salatgurken besetzt. Ein Kopf Blumenkohl kostet 25—40 Pf., Weißkohl das Pfund 4—6 Pf., 2 Pfd. Rotkohl 15 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Schneeböhen 20 Pf., Salatgurken 10 Pf., Senfgurken 5 Pf., Tomaten 20 Pf., Steinpilze 35 Pf., das Suppenbündchen 10—15 Pf., das Bündchen Radieschen 10 Pf., Eiszapfen 10 Pf., ein Rettich 5 Pf., ein Pfund Zwiebeln 10—15 Pf., 10 Pfund Kartoffeln 22—25 Pf., Kürbis das Pfund 10 Pf., Blaue Pflaumen kosten das Pfund 15 Pf., Spillen 20—30 Pf., Äpfel 15—40 Pf., Birnen 20—30 Pf., Weintrauben 60 Pf.

Die Fische der Gärtnere und Blumenhändler prangen in den kräftigen Farben der Dahlien, Pampushahnen, Astern, Chrysanthemen und Rauten.

Der Fischmarkt ist nur schwach besetzt. Fische kosten das Pfund 25—60 Pf., Quappen 35 Pf., Röhre 30—40 Pf., Barsche 25—40 Pf., Aale 1—1,20 Gulden das Pfund.

Traute.

Im Hafen verunglückt

Von einer elektrischen Vore gequetscht

Im Weichselmünder Hafenbecken verunglückte gestern gegen 22 Uhr, der 18 Jahre alte Steuermann Müller aus Schidlitz. Der junge Arbeiter geriet beim Abladen unter eine elektrische Vore. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Unser Wetterbericht

Bestehende Bewölkung, vielfach dieg und neblig, stellenweise Regenschauer, Temperatur unverändert

Allgemeine Uebersicht: Den nordostwärts gezogenen flachen Tiefdruckgebilden folgt eine Welle steigenden Druckes, die mit nördlichen und nordwestlichen Winden wieder kühlere Luft in das Ostseegebiet trägt. Zwischen Island und Schottland erschien jedoch bereits eine neue Zykclone, deren Ausläufer bis zum englischen Kanal reichen und im Vorbringen nach Osten stärkere nördliche Winde nicht aufkommen lassen. In den hohen Luftschichten sind heute stürmische Westwinde vorherrschend. Hoher Druck liegt über Südrussland und dem östlichen Mittelmeergebiet.

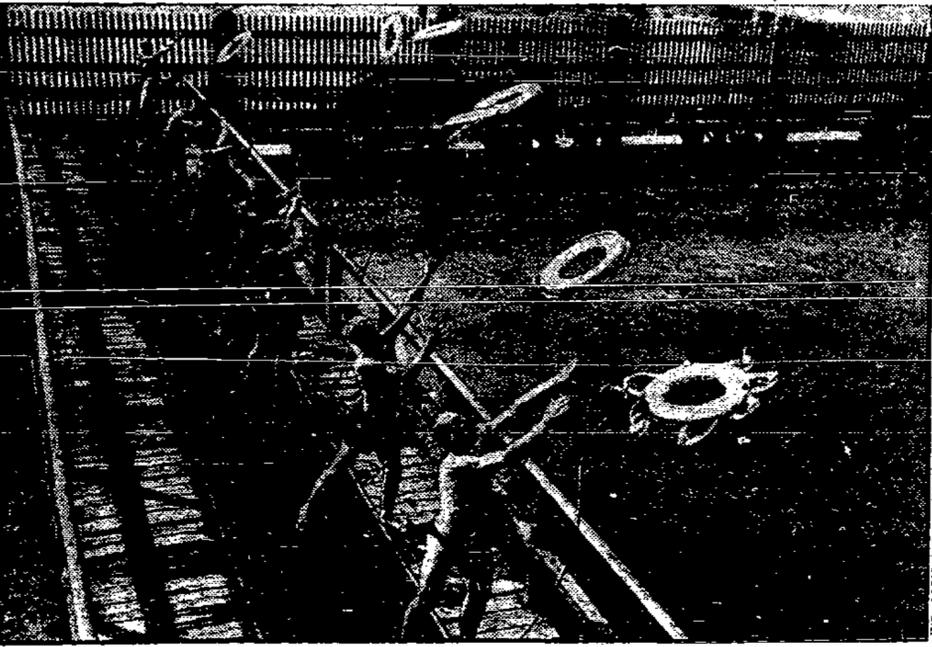
Vorherfrage für morgen: Beschleunigt bewölkt, vielfach dieg und neblig, stellenweise Regenschauer, schwache bis mäßige umlaufende Winde, Temperatur wenig verändert.

Ausichten für Montag: Unbeständig und unruhig. Maximum des letzten Tages: 15,4 Grad. — Minimum des letzten Nacht 5,4 Grad.

Bündmeldung von 10.30 Uhr: Gefahr zunächst vorüber. Signal niederholen.

Zwanzig Weinbrüche in 18 Jahren

Ein Opfer der überaus kalkhaltigen Struktur seiner Knochen ist der erst 18jährige Steuermann Johnston aus Bewbush in England. Seit seinem zweiten Lebensjahre hat sich Johnston regelmäßig alle Jahre ein Bein gebrochen, wie andere Leute alljährlich den Schnupfen bekommen. Die längste heilungslose Periode dauerte genau 16 Monate lang, als Johnston 15 Jahre alt war. Dann wurde er aber wegen seines alten Lebens wieder ins Krankenhaus eingeliefert. Als er dort als geheilt entlassen werden sollte, stürzte er von der Treppe und brach schon wieder ein Bein. Ihm ist seiner spröden Knochen wegen nicht zu helfen, obgleich er sich seit Jahren anstrengenden Sodbrennen unterzieht.



Bauern ausgeplündert

Ein gefährlicher Betrüger unerschöpflich gemacht

Auf dem Heumarkt trieb seit einiger Zeit ein junger Mann sein Unwesen. Er machte sich an Landwirte heran, die mit Getreide und Kartoffeln nach der Stadt gekommen waren, um ihre Ernte zu verkaufen. Den Landwirten sagte er, er sei der Vertreter einer größeren Firma und wolle ihnen ihre Ware abkaufen, sie möchten mitkommen und abladen. In der Zwischenzeit ging er dann zu verschiedenen Firmen und bot ihnen, indem er sich als Sohn eines Landwirts ausgab, die Ware an. Während die Landwirte nun abladen, übte der junge Mann seine Haupttätigkeit aus: er kassierte das Geld und verschwand.

Die Kriminalpolizei war geraume Zeit hinter dem Betrüger her. Durch eifriges Beobachten und durch die Mithilfe des Publikums konnte der Betrüger gefaßt werden. Es handelt sich um einen jüngeren Menschen namens Hinz aus Jankau bei Karthaus.

Diebstahl an dem Zoppoter Wochenmarkt

Eine Frau unter dem Verdacht der Litteralschaft festgenommen

Auf dem gestrigen Wochenmarkt in Zoppot vermißten vier Frauen ihre Geldbörsen. Sie meldeten die Diebstähle der Kriminalpolizei, der es gelang, eine Frau Bronislawa Kichert festzunehmen. Die Frau, die der Polizei nicht ganz unbekannt ist, stammt aus Graudenz. Von den 34 Gulden, die vermißt wurden, fanden sich 27 Gulden bei ihr. Sie bestreitet die Tat, ist aber wegen eines ähnlichen Falles schon im Jahre 1928 vorbestraft.

Nazi-Feldzug gegen Senator Hinz

Lustige Anfrage in der Stadtbürgerchaft

Die Nacht gegen die „verackten Köpfe“ beginnt. Die Nazis hatten in der Stadtbürgerchaft eine „Aktion“ eingeleitet, die sich gegen den von ihnen früher so beliebten Innenminister Hinz wendet. Der Nazi-Stadtb. Stangneß, der bekanntlich schon zahlreiche unsterbliche Blamagen hinter sich hat, hat in der Stadtbürgerchaft eine Anfrage eingebracht, die sich wieder einmal mit Vorgängen auf dem Schlachthof beschäftigt. Senator Hinz soll einem reichsdeutschen Viehhändler die Handelsbescheinigung entzogen haben, während er sie „gastlichen Juden“, so heißt es in der Anfrage erteilt habe. Anscheinend hat man Herrn Stangneß einmal vom Schlachthof heruntergerufen, denn er fragte auch an, ob dem Innenminister das Recht zustehe, Stadtverordnete aus den Räumen des Schlachthofes weisen zu lassen. Man kann auf die Antwort auf die lustige Anfrage gespannt sein.

Die nächste Sitzung des Volkstages

findet am kommenden Mittwoch statt. Auf die Tagesordnung sind auf Beschluß des Vorkommens Ausschusses die noch vorliegenden Anträge der Linksparteien, insbesondere die, welche sich auf eine Reueordnung der sozialen und finanziellen Fragen erstrecken, gestellt worden. Der Antrag auf Auflösung ist noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden, da erst die Beratung und Beschlussfassung für die noch vorliegenden Anträge zum Abschluß gebracht werden sollen. Der Präsident wurde ermächtigt, die in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses zur Tagesordnung kommenden Beschlüsse an erster Stelle der Mittwochssitzung einzureichen.

Schupo lernt Lebensrettung

Die Lebensrettungen der Schupo-Beamten in der Polizeischule für Lebensübungen in Berlin-Spandau, wo die Schupos nicht nur in allen Sportarten unterrichtet werden, sondern auch lernen, wie man Menschen vor dem Ertrinkungstode errettet.

Ausstellung der Erzeugnisse

Zyrardower Manufakturen AG. vorm. Hielle & Dittrich

„Der Haushalt unserer Zeit“ in der Messehalle vom 22. September bis 2. Oktober durch die Firma **Potrykus & Fuchs**

Wie bekannt, unterliegen die aus dem Auslande bezogenen Textilwaren enorm hohen Zöllen, wodurch sich die Verkaufspreise in dem Maße erhöhen, daß vielen unserer Mitbürger die Möglichkeit fehlt, in der heutigen schwierigen Zeit Neuanschaffungen in

Leib-, Bett-, Tisch- oder Hauswäsche

in preiswerten Qualitätswaren vorzunehmen.
Vom Wunsche geleitet, eine Besserung dieser Lage herbeizuführen und der Danziger Bevölkerung lohnenden Vorteil zu bieten, haben wir die Möglichkeit geprüft, diese Waren im Zolllande einzukaufen. In den Erzeugnissen der Zyrardower Werke vorm. Hielle und Dittrich haben wir auch tatsächlich nicht nur vollwertigen Ersatz gefunden, sondern auch eine Auswahl, die sowohl dem bescheidenen als auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung trägt.

Die Zyrardower Werke vorm. Hielle und Dittrich bestehen seit dem Jahre 1833 und haben sich rasch zu einem angesehenen Unternehmen entwickelt. Ihr Name wurde schnell bekannt und geschätzt von 160 Millionen Menschen, zerstreut auf dem Gebiete vom Baltischen und Schwarzen Meer bis Wladiwostok. Die Werke sind ganz besonders berühmt durch ihre Leinenfabriken, deren Erzeugnisse sich besonderer Bevorzugung des Kaiserlichen Russischen Hofes erfreuten. Dank einer Einrichtung, einzig in ihrer Art, durch welche das Bleichen im Freien bewirkt wird, sind die Fabrikate mit dem Namen Zyrardow für ihre Qualität und Ausrüstung überall bekannt.

Ebenso hochwertig und den Ansprüchen einer jeden Hausfrau genügend sind die von den Zyrardower Werken vorm. Hielle und Dittrich auf den Markt gebrachten

Baumwollwaren

Diese zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie keinerlei Füllmaterial, wie Stärke oder Dextrin, enthalten. Der Verbraucher wird infolgedessen auch beim Kauf der Zyrardower Baumwollwaren nicht irreführt, sondern erhält selbst in den billigsten Gattungen eine unverfälschte, reine Ware, deren Ansehen im späteren Gebrauch nach wiederholtem Waschen nur noch gewinnt.

Obleich die Leitung des Werkes im Laufe der vielen Jahre manchem Wechsel unterlag, haben die Zyrardower Werke vorm. Hielle und Dittrich ihre Tradition aufrechterhalten, und zwar

nur erstklassige Waren zu erzeugen

Die Zyrardower Werke vorm. Hielle und Dittrich betreiben:

- 1 Flachspinnerei mit 19 000 Spindeln,
- 1 Baumwollspinnerei mit 60 000 Spindeln,
- 1 Weberei mit 2200 mechanischen Webstühlen,
- Bleiche, Färberei und Appretur,

die durchweg mit neuesten Maschinen und Verbesserungen ausgestattet sind, und beschäftigten

6000 Arbeiter, die gegenwärtig etwa 600 000 Meter Leinengewebe, 800 000 Meter Baumwollgewebe monatlich herstellen, und zwar:

Leinenwaren:

Leinencreas, Rohleinen, Klötzelleinen, Segelleinen, Segeltuche, roh, gefärbt und imprägniert, Drelle für Anzüge, roh u. gefärbt, Schneiderleinen, Handtücher, Wischtücher, Rolltücher, Tafelwäsche, gebleicht und bunt, mit und ohne Hohlraum, Lakenleinen, Matratzendrelle, Strohsäcke, Strohsackleinen, Sackleinen, Zeltleinen, Sehtuch, Sportleinen, Taschentücher;

Baumwollwaren:

Shirting, Hemdentuche, Linons, Chiffons, Taschentücher, Fischgrat, Inletts, Lakentuche, Rouleaustoffe, Schuhleinen, Segelleinen, Filtertuche;

Frottierwaren:

Handtücher, Badetücher, Bademäntel und Badestoffe, Badeteppiche, Wasch-Handschuhe, Seiflappen;

Plandecken und technische Gewebe, bis 350 cm breit, Wäsche für Behörden und Anstalten mit Nameneinwebung.

Nachdem wir bereits geraume Zeit die Leinen- und Baumwollwaren für unser Aussteuer-Haus von den Zyrardower Werken vorm. Hielle und Dittrich beziehen, bestätigten uns im Laufe dieser Zeit die Gutachten und Urteile unserer geehrten Kundschaft, daß diese Erzeugnisse tatsächlich ihren guten Ruf verdienen. Die Zyrardower Waren, die nach Danzig zollfrei eingeführt werden, bieten in jeder Preislage vollwertige Qualitäten, die wir im Bewußtsein des altbekannten guten Rufes unserer Firma jedermann mit ruhigem Gewissen empfehlen können.

Um der Bevölkerung von Danzig ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Zyrardower Werke vorm. Hielle und Dittrich zu geben, stellen wir die Erzeugnisse dieser Fabrik auf der seit dem 22. d. M. in der Messehalle begonnenen Ausstellung „Der Haushalt unserer Zeit“ aus und bitten höflichst, die Waren an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen und sich von deren Güte und Preiswürdigkeit selbst zu überzeugen.



Potrykus & Fuchs

ROTHENBURGER-STRASSE 109-111 - SCHARNACHER- u. HEIL. GEISTGASSE. - INH: CHRIST. PETERSEN

Eiland der Liebe

Roman von Kurt Heynicke

St. Bartlebana.

„Oh, welches Erlebnis, meine Liebe!“ jagte sie unbehelligt und schielte dabei nach dem Klavierspieler. Dort bewegte sich leicht Braumeisters Tür, nur aus der Stube des Herrn Heiderholz drang unbeteiligt des Schraubens eines Serrajoles.

„Ich werde in dieser Nacht nicht schlafen können“, jagte sie leuchtend in dem gleichen Tonfall und ließ dabei Stefan an, ihn zu einer Antwort ermunternd.

Er flüsterte dagegen: „Wirklich nicht?“

Sie eben: „Im Ernst nicht, Stefan. Ich habe Sorgen.“

„Ihm kam ein genialer Gedanke, er wird laut heranzukommen.“

„Ich will dir beweisen, wie langsam du schon in meinem Gedanken bist.“

„Aber gleich kam er wieder heranzu und hatte das Klavierskript in den Händen.“

„Ja, überstehe bei mir geliebt, Sie seien ein Mann, der Bücher schreibt.“

Sie flüsterte nun wieder miteinander. Er sagte leise: „Ich ist kein Fach, das sind platt, glatte Anweisungen, so ist es mir erzwungen, so sind Sie in meinem Herzen aufgeschrieb, ich, Sie brauchen nur zu lesen!“

Sie nahm die Blätter und las: „Nun laut Anspiel!“

„Schlechte“, sagte er gelächelt.

„Ich bin glücklich. Gute Nacht! antwortete sie und schloß die Tür ihres Zimmers.“

Nach Braumeisters Tür erklang ein Husten. Und dann war die Nacht nach einem erregten Tag still und ruhig.

Wie lang lange war, sie konnte nicht schlafen und wühlte sich durch die Falttücher des steinernen Klavierskribs über die Stunden hinweg.

Sie war sich übrigens darüber klar, daß die heute abend

gespielte Komödie ihrem Seien widersprach und ihr eine Stellung jenseits, die sie nicht einnehmen wollte.

Sie hatte auf eine etwas merkwürdige Art hart sein müssen gegen Braumeister, aber schließlich mußte sie sich wehren.

Und Stefan? Nun, eines Tages würde er sie verheiraten und sie begreifen — und dann würde — nun was? Liebe ist es?

Sie konnte diese Frage nicht beantworten. Das Wort Liebe war bei ihr so schwer, daß sie es nicht leichtlich auszusprechen vermochte.

Schließlich verteilte sie sich wieder in die Blätter, die ihr Werk machten.

Stefan, der ebenjenseits schlief, weil er über die Ereignisse des Tages wild nachgedachte, hörte einmal ein Auf-lachen.

Er fragte gegen die Wand: „Samm laßen Sie?“

„Danklich hörte er die Antwort: „Ich laße über Vera Gerwandel.“

Alles geht darüber, auch eine Nacht, die schlaflos ist. Doch hatte die Nacht Stefan wenigstens gegen den Morgen eingewechselt und ihm die Augen wohlthätig zum Schlummer geschlossen, bevor sie sich davongemacht, um den Tag den Platz einzuräumen.

Insmerhin ließ die Sonne Stefan am acht Uhr aus dem Bett.

Seine Empfindungen waren noch immer zweipassig, in keinem Ohr war die geliche freudlich spielende Stimme, die ihm antwortete: „Nicht Stefan!“

Würde die Antwort ihr Wort halten, alles anstößig? Das begriff er: er war eine Schachfigur in einem Spiel, das von Braumeister gewonnen werden sollte.

Später zu sein, ist gefährlich. Doch Figur zu sein, ist nicht ehrenvoll. Er war nicht Spieler. Er war die Figur Mariani in den Händen jenseits einer Hönen Frau.

Im diebeide Zeit hand Braumeister vor dem Bett Heiderholzens, denn er hatte es in seinem Zimmer nicht ausgeheilen und jagte Schritte für seinen Jörn.

Der Dresdner empfang den frühen Besucher mit höchst unterdrückter Schadenfreude. Braumeister lächelte sie durchsicht und vergaß den Zweck seines Besuchs.

Er hatte sich Zeit holen wollen und wurde nun während über das herbarische und tierische Labeln dieses Mitbewerbers an die, der sich über die Niederlage freute.

„Sie konnte ich Sie überhaupt ins Vertrauen ziehen“, warf Braumeister dem Genossen vor, „Ihr Tun war von Anfang an nur darauf gerichtet, sich selbst der Dame zu nähern!“

„Sie sehen ja, wie erfolgreich ich gewesen bin“, höhnte Heiderholz.

Er hatte sich längst getrübt. Schon gestern abend hatte er philosophisch in Gedanken Verzicht geleistet. Er bewunderte diese schneidige Person.

Freilich beneidete er Herrn Martini und hegte nicht die geringste Sympathie für ihn. Vielleicht würden sich seine Gefühle auch in dieser Hinsicht zu Schadenfreude entwickeln haben, wenn er den wahren Sinn von Fräulein Anjuns Liebeserklärung erfahren hätte.

Die Ruhe, welche Heiderholz den Vormürfen Braumeisters entgegensetzte, schien dem andern unbegreiflich. Der Architekt entblöte Teile seines Charakters, die er vor der Welt besser verborgen gehalten hätte: er rechnete sich und Heiderholz die Unkosten vor, welche ihm verurteilt worden waren, weil er dieser Frau nachgereist war. Er hätte die gelbe und schmutzige Fahne des Geizes.

Da jagte Heiderholz: „Ich weiß nicht, ob ich ein feiner Mann bin. Sie sind aber bestimmt auch feiner.“ Und drehte ihm im Bett den Rücken zu.

Braumeister aber brüllte verblüffend temperamentvoll auf seinen Mitgast ein, er verjagte seinen Standpunkt mit solcher Energie zu verstehen, daß der Dresdner mit den den Worten „Sie sind ja unzurechnungsfähig“ unter die Bettende flüchtete.

Der Architekt räumte die Tür von außen zu. Und durch-trief in seiner Freundschaftsliebe den Namen Heiderholz.

Im Laufe des Vormittags, als Stefan auf der Insel umherwanderte, in der immer wieder genährten Hoffnung, sie zu sehen, wurde Heiderholz durch Katharina nach dem Schachturn gitiert.

Die Pension Stierkebel erfreute sich noch nicht der Einrichtung eines Fernsprechers, in dringenden Fällen wurde Kahlgrades Diensttelefon freundschaftlich benutzt.

Heiderholzens verfloßener Hotelwirt teilte ihm mit, daß die Familie Grillohse sich zur Abreise rüfte. Ab morgen werde ihm sein Zimmer wieder zur Verfügung. Ob er nicht lieber wieder nach Ostföhrde kommen wolle?

„Inselnd trompetete Heiderholz zurück: „Jawohl! Jawohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Der „Nord im Riga-Express“ aufgeklärt

Der Untersuchungsrichter beinahe ums Leben gekommen
In einem der ersten Septembertage waren die Passagiere des Zuges, der von Windau nach Riga fuhr, Zeugen einer unheimlichen Begebenheit.

Der seltsame Vorfall löste nicht nur in Riga sondern auch im Ausland phantastische Gerüchte über einen „Mordmord im Riga-Express“ aus, wobei das geheimnisvolle junge Mädchen und die Nähe der russischen Grenze auch eine Rolle spielten.

Die Untersuchung der Waffe ergab, daß im Abzugmechanismus eine kleine Feder gesprungen war, so daß schon ein leichtes Berühren des Abzughebels genügte, um sämtliche Schüsse auszulösen.

Berliner Raubmörder in Haft verhaftet

Ziffit, 28. 9. Beamte der Passüberwachungsstelle nahmen gestern auf dem Bahnhof einen Mann fest, der von Moskau mit falschem Reis nach Berlin reisen wollte.

Ein ganzes Dorf in Flammen

22 Wohn- und Wirtschaftsgebäude bei Jersischin niedergebrannt
In den Baulichkeiten des Landwirts Ladislaus Urbanik in Jersischin, Kreis Jurotschin, kam mittags Feuer aus, das sich äußerst rasch ausbreitete.

Schmementor 40 Meter fortgeschleudert

Becherungen durch eine Windstöße
Das Gehöft des Besitzers Bachmann in Strichau (Kreis Rohrbagen) wurde von einer Windstöße heimgesucht, die große Verwüstungen anrichtete.

Wildbühnen belagern Polizeiposten

Der verhaftete Förster sollte gehängt werden
In Zuläpken, Kreis Konin, versammelten sich die Wildbühnen mit der Polizei eine Wilderetzgasse. Hierbei ließ der Förster auf einen Wildbühnen, den er festnehmen wollte.

Trebitsch-Lincoln ist wieder da!

Als Mönch, der die Weißen zu Buddha bekehren will — Aber in England erwartet ihn der Galgen

Buddha hat gelehrt, daß kein Mensch ein Recht auf Rache hat. Und so kehrt er jetzt heim, nur von den friedlichsten Absichten befeuert.

Diese Worte sprach ein Mann, der alle Ozeane durchfahren, sämtliche Erdteile durchzogen hat, ein Mann, der den Herren unzähliger Länder als Spion diente.

Niemand kennt den Gang, den Trebitsch-Lincoln während der letzten Jahrzehnte gegangen ist, genau. Denn er hat es verstanden, sich oft für lange Zeit unsichtbar zu machen.

Englands geschworener Todfeind

Man weiß, daß Lincoln ein geschworener Feind Englands gewesen ist. Seine politische Tätigkeit nach dem Weltkriege hatte überhaupt nur den einen Gesichtspunkt, England zu schaden.

Trebitsch-Lincoln war längst wegen englandfeindlicher Spionage zum Tode verurteilt und hatte sich unter falschem

Namen in einem Kloster Ceylons verborgen, als sein Sohn in England einen Mord beging und zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Lincoln war auch, soweit man weiß, seine letzte Beteiligung in Europa, am Rapp-Putsch an hervorragender Stelle beteiligt.

... und jetzt Friedensapostel

Seine Absicht, nun als buddhistischer Missionar nach Europa heimzukehren, äußerte Trebitsch-Lincoln, der sich heute als buddhistischer Mönch Tschaoing nennt.

Zur Zeit nähert er sich auf dem norwegischen Dampfer „Trianon“ einem Reiseziel, das er sorgfältig geheim hält.

Nun, man wird ja sehen, wie sich der Wolf mit der Rolle des sanften Lammes abfinden wird.

Gefährliche Pferdebekrankheit im Landkreise Allenstein

Eine Futtervergiftung

Von einem schweren Verlust ist der Stadtpächter Perle in Divitten heimgesucht worden. Im Verlaufe der letzten vierzehn Tage gingen ihm drei Pferde ein unter den gleichen Krankheitserscheinungen wie ein viertes, das bereits früher verendet war.

Blitzschlag in eine Arbeitergruppe

Wie aus Stargard gemeldet wird, schlug der Blitz in eine aus Frede von der Arbeit zurückkehrende Arbeitergruppe, wobei der Arbeiter Peter Bratun aus Stargard getötet wurde.

Steuern werden mit Steinen bezahlt

Eine Lösung der Arbeitslosenfrage

Der Kreisaußschuß in Soldau hat beschloffen, von den Landwirten zur Deckung der rückständigen Steuern Feldsteine entgegen zu nehmen.

Den Kopf auseinandergerissen

Einen eigenartigen Selbstmord beging ein Matrose in Dzhöft aus bisher unbekanntem Grund. Er nahm einige Leuchtkarten in den Mund und setzte diese in Brand.

Schredschiffe auf die Menge abgab, ging sie auseinander, um sich jedoch in der Nähe abermals aufzustellen.

Elfähriges Brandstifter

Eine Greisin beim Scheunensbrand mitbetroffen

In Rzencino bei Bronke kam beim Landwirt Gottlieb Reumann Feuer aus, das die Scheune mit Ernteborräten einäscherte.

Beim Schieferhieb überfallen

Einige Arbeitstagen in Worpschlag

Im Worschlag, Kreis Königsberg, hat die Ingenieurin Frau Raciowski auf eine Frau Olga Rogala, die sie mit ihrem Ehemann bei einem Schieferhieb überfallen, drei Revolverkugeln abgegeben.

In Czarnochow erlosch der Oberleutnant Stegmann Drzysinski seine Braut, die Tochter des dortigen Arztes Dr. Kohl. Darauf nahm er sich selbst durch einen Schuß in den Mund das Leben.

Versammlungsanzeiger

- 22. September, Sonntag, den 2. September, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der Heinrich-Heine-Str. 10.
23. September, Montag, den 3. September, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der Heinrich-Heine-Str. 10.

Verkäufe

- 22. September, Sonntag, den 2. September, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der Heinrich-Heine-Str. 10.
23. September, Montag, den 3. September, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der Heinrich-Heine-Str. 10.

Neu! MAX HODANN Neu!

Der slawische Gürtel um Deutschland
Die deutschen Ostprobleme
Polen und die Tschechoslowakei
Mit 64 Photographien, 19 Landkarten u. 2 Geschichtstafeln
Preis 15,50 Gulden

Verschiedenes

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Nachdruckerei und Verlags-gesellschaft
m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6

Stellengesuche

Stellengesuche
Für den Posten eines...
Für den Posten eines...
Für den Posten eines...

Ankäufe

Ankäufe
Für den Posten eines...
Für den Posten eines...
Für den Posten eines...

Millionenverluste beim Danziger Fremdenverkehr

Was eine ungeschminkte Bilanz ergibt — Wer zahlt die Zeche . . . ?

Jetzt, nachdem nunmehr die amtlichen Zahlen des gesamten im Freistaat registrierten Fremdenverkehrs vorliegen, ist es erst möglich, die einwandfreie Bilanz dieses Sommers zu ziehen. Was bis jetzt über den Fremdenverkehr dieses Jahres veröffentlicht wurde, war Stückwerk und in keiner Weise geeignet, ein wirklich wahrheitsgetreues Bild zu geben über den Verlust, den die Fremdenindustrie des Freistaats durch den rapiden Abbruch der Fremdenverkehrsziffer erlitten hat.

Mit einer absichtlichen Schönfärberei ist niemand gedient.

Es muß deshalb festgestellt werden, daß die Bilanz des gesamten im Freistaat registrierten Fremdenverkehrs noch viel übler ausfällt, als man nach den bisher bekannt gewordenen Teilergebnissen der Registrierungen annehmen konnte.

Am 16. April d. J. war in der „Danziger Volksstimme“ im Rahmen eines Aufsatzes „Was wird der Sommer bringen?“ folgendes zu lesen: „Die Fremdenindustrie des Freistaats wird ebenfalls auf diesen Sommer keine allzu großen Hoffnungen setzen dürfen. Selbst wenn die Witterungsverhältnisse günstig sein sollten, werden in diesem Sommer wahrscheinlich noch geringere Geschäftsmöglichkeiten für die in der Fremdenindustrie tätigen Arbeitnehmer sein als im Vorjahre, in dem bekanntlich bereits ein katastrophaler Rückgang des Fremdenverkehrs festzustellen war. Die Millionenverluste, die dem Freistaat durch den Rückgang des Fremdenverkehrs erwachsen, werden selbstverständlich auch andere Verufe, die einen indirekten Anteil an den Einnahmen aus dem Fremdenverkehr haben, in entsprechender Weise treffen. Inwiefern unsere „lieben Nazis“ durch antisemitische und nationalitäre Gesetze und Beschränkungen, durch „vorhiesige Aufrufen“ usw. sich um die „Hebung des Fremdenverkehrs“ auf ihre Art „bemüht“ haben, ist hinlänglich bekannt. Selbst die „Neuesten Nachrichten“ mußten ja im Vorjahre

anlässlich des Schlußaktes der Nazis „Mord in Danzigs Straßen“

gezwungenermaßen den römischen Jungens eins auf die Nase geben.“

Wie sehr diese Voraussage, daß selbst bei günstigem Wetter ein weiterer Rückgang des Fremdenverkehrs und ein weiterer Rückgang der Geschäftsmöglichkeiten unausbleiblich wären, sich leider erfüllt hat, zeigen die veröffentlichten amtlichen Zahlen des Fremdenverkehrs. In den Monaten Juni, Juli und August war die Zahl der den Freistaat besuchenden Fremden ganz bedeutend geringer als in den Vorjahren. In den vergangenen acht Monaten dieses Jahres ist der Fremdenverkehr insgesamt um rund 8000 Personen gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Gegenüber dem Jahre 1930, in dem es im Freistaat bekanntlich eine

Einzigregierung gab, ging der Fremdenverkehr in diesem Jahre um — sage und schreibe! — rund 19 000 Personen zurück.

Wahrscheinlich kamen im Einzigregierungsjahre 1930 so viel Fremde nach Danzig und Zoppot und ließen ihr Geld hier, weil sie sich einmal die sagenhafte „rote Wirtschaft“ aus nächster Nähe begucken wollten. Dagegen scheinen dann allerdings

die Operettenparaden der Nazis und andere Veränderungen des „gesellschaftlichen“ Lebens im Freistaat,

zum Beispiel der Sturm auf den „Viktoriengarten“ in Zoppot, nicht von sehr großer Werbekraft gewesen zu sein.

Sehr erheblich zurückgegangen ist auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Fremden, was man bei Betrachtung der Gestaltung des Fremdenverkehrs dieses Jahres in keiner Weise übersehen darf. Sehr erheblich zurückgegangen ist auch der Passantenverkehr aus den polnischen Nachbarorten, insbesondere aus Gdingen. Und wenn, und zwar auf sehr schönen Sommertagen, die Lokale in Zoppot und anderen Ausflugsorten nicht „den Betrieb“ der vergangenen Jahre aufzuweisen hatten, so lag das nicht zuletzt eben an dem sehr schmerzlichen Rückgang des Passantenverkehrs.

Wer zahlt die Zeche dieses trotz der abnorm schönen Witterung verpöhlten Sommers? Viele Danziger werden einen empfindlichen Schreck bekommen, wenn sie hören, wieviel Millionen Gulden der Rückgang des Fremdenverkehrs dem Freistaat gekostet hat. Alles in allem genommen, werden nach sehr vorsichtigen Berechnungen die Einnahmen des Freistaats aus dem Fremdenverkehr gegenüber dem Jahre 1930 um etwa zwei Millionen Gulden zurückgegangen sein. Und

gegenüber dem Jahre 1930 sind die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr um mindestens vier Millionen Gulden zurückgegangen.

Es wird niemand daran zweifeln, daß es eine schöne Summe Geldes ist, die dem Freistaat verloren ging. Neben den Unternehmungen des Fremden- und Verkehrs-gewerbes, die zum Teil sehr schwere Einbußen erlitten haben, wurden mit am schmerzlichsten betroffenen diejenigen Arbeitnehmer des Hotels-, Gastwirts- und Verkehrsgewerbes, die auf die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten des Sommers angewiesen sind. Die Arbeitslosigkeit hat in diesen Berufen einen beispiellosen Grad erreicht, und die Arbeitnehmer, die das große Glück hatten, eine Arbeitsstelle zu befragen, mußten sehr scharfe Verdienstminderungen ertragen. Man wird, wenn man den Schicksalstrahl unter diese trübe Bilanz des vergangenen Sommers zieht, hoffen dürfen, daß dieser Schicksalstrahl ein endgültiger ist. Das heißt also, daß so schnell als möglich wieder andere Verhältnisse im Freistaat ihren Einzug halten, die dann auch wieder einen größeren Strom von Fremden den Weg nach Danzig weisen werden.

19½ Uhr: „Die Blume von Hawaii.“ — Sonntag, den 2. Oktober, 19½ Uhr, zum ersten Male: „Mitter Wu.“ — Oper von Eugen d'Aubert. — Montag, 19½ Uhr (Serie I): „Der Rosenkavalier.“

Dampfhammer auf die Hand gefallen

Tragischer Unfall eines jungen Schmieds

Einen außerordentlich schweren Unfall, der in seinen Begleitumständen besonders tragischer Natur ist, erlitt der Schmied Benno Wohler aus Ddra, Lindenstraße Nr. 9. Der Verunglückte ist erst 19 Jahre alt, aber außerordentlich kräftig und geschickt, so daß er auch im Ddraer Arbeiter-sportverein sich einen Namen gemacht hatte. Nach dreijähriger Lehrzeit mußte Wohler drei Jahre wegen Arbeitslosigkeit pausieren, bis er vor etwa drei Wochen als Schmied in den Danziger Industrie- und Fleischwarenwerken in der Reitergasse Arbeit bekam. Am Mittwoch, dem 21. September, zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, pausierte ihm der schwere Unfall. Während der Arbeit faßte der 14 Zentner schwere Dampfhammer auf seine rechte Hand, die ihm vollständig zerquetscht wurde. Der Verunglückte wurde in das Marienkrankenhaus gebracht, wo ihm nach zweiflüchtiger Qual die Hand bis zum Unterarm abgenommen werden mußte. Der Unfall trifft außer dem jungen Schmied auch die Familie sehr hart, da er der derzeitige einzige Ernährer war.

Behörden-Angeklagten-Tarifvertrag

Bis 31. Dezember verlängert

Der am 17. Juni 1930 abgeschlossene Tarifvertrag für die Angeklagten bei Senat- und städtischen Behörden, der am dem 30. September abläuft, ist in unveränderter Form bis zum 31. Dezember 1932 verlängert worden.

Danziger in Gdingen verhaftet

Ungebedete Schecks

Wie die polnische Presse meldet, ist in Gdingen der Sohn des Danziger Bauunternehmers Kallinowski, Konrad Kallinowski, von der Gdingener Polizei verhaftet worden, weil er einen Scheck der Kommunalsparkasse in Gdingen in Höhe von 9000 Zloty ausgestellt hatte, der keine Deckung hatte.

Die Deutschkundliche Woche beginnt. Mit der ersten Morgenfeier im Danziger Stadttheater wird der Auftakt gegeben zur 12. Deutschkundlichen Woche. Am morgigen Sonntag, mittags 12 Uhr, findet, wie schon mitgeteilt, die Theater- und Aufführung des Kriegs-Requiem von Hans Frank statt. Die eigentliche Großveranstalter ist auf Montag, 12 Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule anberaumt. Sie wird umrahmt sein von Vorträgen des Kammerorchesters des Danziger Lehrergesangsvereins. Die Eröffnungssprache wird Senator Dr. St. u. n. f. halten. Nach ihm wird der Hamburger Dichter Hans Friedrich Blunck einen Vortrag über „Niederdeutschland als Brücke über Nord und Süd“ halten. Sodann wird Hans Frank die Verteilung des Schünemann-Preises für den besten lebensbejahenden Roman vorschlagen. Am Nachmittag um 4 Uhr hält Dr. Castele den ange-schwendigen Vortrag über „Herzmann Löns und der Osten“. Der Montagvormittag wird auch das erste Gastspiel der Dchten-dorf-Schattenspiele in der Aula der Ddene-Lange-Schule bringen. Zur Aufführung gelangt das Schattenpiel „Himmels der Bahn“, nach Wilhelm Schreyer'schem Roman.

Wegereiserungen. Vor den Grundstücken Kart-häuser Straße Nr. 13 bis 18 und 27 bis 30, ferner vor den Häusern Weinbergstraße 9 bis 27 sollen die Fußwegflächen nachträglich befestigt werden. Von den entsprechenden Unkosten (9—14,50 G. je laufenden Meter) sollen die Hauseigentümer ein Drittel tragen und nach Fertigstellung der Arbeiten sofort bezahlen.

Letzte Nachrichten

Schweres Gewitter in der Südeifel

Vier Menschen vom Blitz getötet
Trier, 24. 9. Am Freitagnachmittag ging ein schweres Gewitter über der Südeifel und der Umgebung von Wittlich nieder. Mehrere Personen, die auf einem Kartioffelfelder in der Nähe von Supperath gearbeitet hatten, suchten unter einer Fichte Schutz. Ein Blitz schlug in den Baum ein und tötete vier Personen, ein Kind erlitt schwere Verletzungen und wurde gekümt. Durch den wol-fendurchdringenden Regen wurden in kürzester Zeit Acker, Wiesen und Wege überflutet. Zahlreiche Telefonleitungen wurden zerstört, so daß der Telephonverkehr bis in die Abendstunden unterbrochen war. Die Himmeroder Straße in der Nähe von Wittlich bot zeitweise das Bild eines reißenden Gebirgsbaches. Die Obsternte ist zum Teil vernichtet.

Heraus zum Internationalen Jugendtag

Nächsten Sonnabend:rote Jugendfeier

Das kommende Wochenende wird, wie in allen Ländern, wo es sozialistische Jugendorganisationen gibt, auch in Danzig im Zeichen der arbeitenden Jugend stehen. Die Jugend-Inter-nationale feiert in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen, und diese Feier soll im Zeichen des Kampfes für die Rechte der Jugend stehen. Der Internationale Jugendtag wird in diesem Jahre von allen sozialistischen Jugend- und Sportorganisa-tionen Danzigs getragen werden. Die gesamte arbeitende Jugend wird zur Teilnahme aufgefordert.

Eingeleitet wird die Veranstaltung durch eine „rote Jugendfeier“ am kommenden Sonnabend, dem 1. Oktober, abends 19.30 Uhr, in der Sporthalle. Veranstalter ist die Sozialistische Arbeiterjugend. Mitwirkende sind der Sprech-chor der Sozialistischen Arbeiterjugend, das Danziger Blas- und Streichorchester, die Rote Sängervereinigung Langfuhr. Ueber das Thema „Kampfer Kampf um die Freiheit — Die Jugend in Front“ wird ein führender deutscher Reichstags-abgeordneter sprechen. Am Schluß des Abends wird ein Sprechchor „Wir schreien“ zur Ausführung gelangen.

Am Sonntag, dem 2. Oktober, findet der

Marfch der jungen Front,

ein Demonstrationsumzug durch Danzigs Straßen, statt. Die Aufstellung erfolgt nachmittags 3 Uhr auf dem Liebenhof. Die Schlußkundgebung findet auf dem Falckwerk statt.

Es gilt schon heute zu rufen, um den Internationalen Jugendtag zu einer noch weiteren Kundgebung der gesamten Danziger werklätigen Bevölkerung zu machen. Alle müssen dabei sein, wenn es gilt, für die Zukunft zu demonstrieren. Darum heraus zur Massenbeteiligung!

„Sachsenmartha“ das Opfer eines Danzigers

Das Doppeldrama am Alexanderplatz

Wir berichteten am Donnerstag über die blutige Tra-gödie am Berliner Alexanderplatz, wo der 26 Jahre alte Kleider Paul Mierwald seine Geliebte, die 34 Jahre alte geschiedene Frau Martha Daffow mit einem Schlächtermesser ermordete und dann sich selbst das Leben nahm. Die getötete Frau führte in ihren Kreisen den Spitz-namen „Sachsenmartha“. Sie war eine bekannte Er-scheinung am „Aler“. Vor einigen Tagen war die Frau, eine kräftige Kontoristin, von ihrem Liebhaber fort und zu einem anderen Freund gezogen, der wie Mierwald einem Unterweltverein angehört. Aus diesem Grunde kam es zu häßlichen Auseinandersetzungen, die mit einer ausgedehnten Kneiptour endeten. Mierwald und Martha Daffow be-gaben sich schließlich in ihre alte Wohnung, wo dann der Mann zuerst seine Geliebte und dann sich selbst tötete.

Der Doppelmord, der in Berlin einiges Aufsehen erregt hat, spielt auch nach Danzig hinüber. Paul Mierwald ist der Sohn eines Bekkers aus einem Danziger Vorort. Er hat in Langfuhr das Kleiderhandwerk erlernt und ist dann vor fünf Jahren nach Berlin gezogen. Allgemein wird er von seinen hiesigen Freunden als ein sehr brauchbarer und tüchtiger Mensch geschildert, dem man es bei seinem letzten Versuch vor zwei Jahren nicht anlah, daß er in der Großstadt auf schiefe Bahnen geraten war.

Herabsetzung der Straßenbahnkosten

Wenn die Mieten gesenkt werden

Neubaumieter sind nicht unweilentlich belastet durch die Kosten des Straßenbahnbaues, worauf wir wiederholt hingewiesen haben. Der Stadtbürgerchaft liegt nunmehr ein Antrag des Senats vor, die Straßenbahnkosten zu erniedrigen, und zwar bei den Typen K, D, und O um 20 Prozent, bei Typen L um 25 Prozent und bei den Typen H und M um 30 Prozent.

Diese Ermäßigung soll die Hauseigentümer zu einer entsprechen-den Mietherabsetzung verpflichten.

Vermisste gefunden. Die seit dem 17. September als vermisst ge-weldete preußische Staatsangehörige Hedwig Schirmann aus Langfuhr konnte ermittelt werden. Die Schirmann hatte sich bei Bekannten aufgehalten.

Danziger Standesamt vom 23. September 1932

Todesfälle: Brauer Ernst Wilms, 46 J. — Ehefrau Helene Franz geb. Neumann, 51 J. — Invalide Otto Klawe, 63 J. — Witwe Vina Vog geb. Sacher, 68 J. — Ehefrau Frieda Gaffke geb. Kapahnke, 29 J. — Invalide Theodor Zypall, 61 J.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser: Renten-empfangler August Schüb, 82 J. 7 M. — Ehefrau Apollonia Starofa geb. Troy, 77 J. 3 M. — Sohn Forst des Post-schaffners Peter Radowski, 16 Std. — 1 Tochter, unehelich.

Wassernachrichten der Stromweichsel

24. September 1932

	23. 9	24. 9.	23. 9	24. 9.
Kralau	... -2,75	-2,81	Romy See	... +0,99 -0,...
Zamchof	... +0,72	+0,74	Brzemol	... -2,35 -2,29
Barzgow	... +0,57	+0,60	Byczkow	... -0,24 -0,22
Blot	... +0,33	0,32	Bulruif	... +0,60 +0,56
				heute gestern
Thorn	... +0,12	+0,13	Mon.auerwe	... -0,23 -0,24
Fordon	... 0,14	+0,14	Bedel	... -0,40 -0,41
Elm	... 0,04	0,08	Dirschau	... -0,56 -0,58
Brzozow	... 0,09	0,10	Einlage	... +2,40 +2,36
Ruzsgrad	... 0,36	+0,36	Schwenhorst	... +2,48 +2,53

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Adomat; für Interne: Anton Kasper; beide in Danzig; Druck und Verlag: Suda-breders u. Verlaasgesellschaft m. b. G. Danzig, Am Stadthaus 8.

Auf dem Elektrizitätswerk wird gebaut

55 000 Gulden sind erforderlich

Das Städtische Elektrizitätswerk beifit für seinen Be-trieb über 200 ölgefüllte Transformatoren mit einem Ge-samtinhalt von etwa 150 000 kg Del. Um die Transforma-toren dauernd in gutem Zustande zu erhalten, ist es er-forderlich, das Del von Zeit zu Zeit zu reinigen und zu trocknen. Da im Freistaat Danzig Anlagen hierfür nicht bestehen und eine Verarbeitung außerhalb wesentlich zu lang-werzig und zu kostspielig sein würde, ist es notwendig, daß das Elektrizitätswerk sich eine eigene derartige Anlage schafft. Hierzu ist die Errichtung eines turmartigen Ge-bäudes mit einem Kran von 30 t Tragkraft sowie zuge-hörigen Delgefäßen und Vakuumumpen erforderlich. Die Kosten hierfür werden 55 000 Gulden betragen. Die Stadt-bürgerchaft soll in der nächsten Sitzung den Betrag zur Verfügung stellen.

„Der fliegende Holländer“

Stadttheater

Die geizrige „Holländer“-Aufführung ergab kaum ein wesentlich anderes Bild als jene, mit der die letzte Opera-tionszeit so peinlich ausklang. Erich Drißmann hat in-zwischen den Platz Rums eingenommen; ob er aber seinen Vorgänger wird ersetzen können, muß noch sehr abgewartet werden. Es hilft da kein Spezialwohlwollen, auch keine artistisch gefärbte Sympathieoperation, und der Dirigent weiß sicher nur zu gut, was dergleichen Vorisuchlorbeeren wert sind, wenn die Leistung dahinter fehlt. Einstweilen dürfen wir uns freuen, in Drißmann einen gewissenhaften Musiker gewonnen zu haben, der dem Kunstwerk gegenüber Haltung zeigt, mit künstlerischem Ernst arbeitet, keine Schlußerei zuläßt, und unter dessen Stabe eine sauber-jolide Aufführung herauskommt; hat sie auch denkbar wenig von der dunklen Süße der Nordlandsballade, so wird sie doch dem drauf-gängertischen Geist des noch nicht dahinstürmenden Rich-Wagner voll gerecht. Kein Klanglich stand die Feitigung des Orchesters in jener Mai-Aufführung auf höherer Stufe.

Auch die Solisten sind die gleichen wie das letzte Mal. Neues gibt es nicht nachzutragen, höchstens, daß Fredy Busch's Erif, bestens disponiert, seine Cavatine prächtig sang. Wilh. Schmidt ist inzwischen in seine Partie tiefer eingedrungen; höhere Ansprüche kann er als Holländer einzu-weisen noch nicht befriedigen, und man muß sich mit seinen angenehmen stimmlichen Mitteln begnügen. Recht gemächte Gefühle hinterläßt wieder einmal Fernando Egilhofer, der die hohe Partie der Senta recht lauer wird, aber durch die Echtheit ihrer Gebärde fñhnt sie mit vielem aus. Gut ist Maria Kleffels Anne und der Steuermann Wef-ners; weniger gut der Daland S. E. Kempendahl's. Die Chöre sind nur in der Spinnstube würdig.

Rud. S. Waldburg kann als janziger Ordner nichts mehr tun, als harmonische Störungen bekämpfen, und das tut er nach Kräften. Unsere Bühne ist diesem Werte gegen-über vollkommen ohnmächtig. S. D.

Wochenplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, den 25. September, 12 Uhr: 1. (musikal.) Morgenfeier (Aus Anlaß der 12. deutschkundlichen Woche): Hans Frank — Hermann Ambrosius: „Kriegs-Requiem“. Kantate für Solopistimen, Chor und Orchester. (Ueber einen Teil der Eintrittskarten zu dieser Morgenfeier ist bereits verfügt); 19½ Uhr: „Der Rosenkavalier.“ — Montag, 19½ Uhr (Serie I): „Wilhelm Tell.“ — Dienstag, 19½ Uhr (Serie II): „Der fliegende Holländer.“ — Mittwoch, 19½ Uhr: Festvorstellung aus Anlaß der deutsch-kundlichen Woche. Zum ersten Male: „Kur eine Mark.“ Schauspiel von August Strindberg. (Ueber einen Teil der Plätze zu dieser Vorstellung ist bereits verfügt.) — Donnerstag, 19½ Uhr (Serie III): „Geschäft mit Amerika.“ — Freitag, 19½ Uhr (Serie IV): „Kur eine Mark.“ — Sonnabend,

Von der Reise zurück
Dr. Werwath
 Facharzt für Chirurgie und Urologie
 (Nieren- und Blasenleiden)
 Sprechstunden:
 10^{1/2} - 12^{1/2} u. 5 - 6 Uhr, Langgasse 1
 Klinik: Sandgrube 38/40

R. Merkin und S. Lichtenstein
 Zahnärztinnen
 geprüft im Ausland
 Danzig, Reitbahn Nr. 3

Stadttheater Danzig
 Intendant: Gaus Tonadt.
 Fernsprecher Nr. 230 29 u. 235 30.
 Sonntag, den 24. September, 19^{1/2} Uhr:
 Zum 3. Male Freie 3
Die Blume von Hawaii
 Operette in 3 Akten von Alfred Grünwald, Dr. Fritz Schöner-Behn und Emmerich Kraljic. Musik von Paul Abraham.
 Musikalische Leitung: G. Veitling.
 Regie und Szenenarrangements: Christoffel.
 Regisseur: Adolf Rastner. Intendant: Fritz Blumhoff.

Anfang 19^{1/2} Uhr. Ende 23 Uhr.
 Sonntag, 25. September mittags 12 Uhr:
 Freie 8
 Aus Anlass der 12. deutsch-polnischen Woche
 1. (musikalische) Morastheater:
Kriegs-Requiem
 Komposition für Solostimmen, Chor und Orchester von Hans Frank. Musik von Hermann Krumpholtz.
 Dirigent: Gottf. E. Veitling. Das Stadttheater-Orchester. Solisten: Marie Stiefel, Alfred Kruchen, Wilhelm Schmidt, Gher. Mitglieder des Danziger Sängervereins und seines Frauensängers.

19^{1/2} Uhr:
 Zum 3. Male Freie 3
Der Rosenkavalier
 Komödie mit Musik in 3 Akten von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauss. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Tribunow. Regie: Oberregisseur Hans Rudolf Waldhara. Intendant: Fritz Blumhoff.
 Anfang 19^{1/2} Uhr. Ende gegen 23^{1/2} Uhr.
 Sonntag, den 26. September, 19^{1/2} Uhr:
 Freie 2. Opernserien Serie I. Zum 4. Male. Wilhelm Tell. Schauspiel in fünf Akten (14 Bildern) von Friedrich Schiller.
 Dienstag, den 27. September, 19^{1/2} Uhr:
 Freie 2. Opernserien Serie II. Zum 2. Male. Der fliegende Holländer in drei Akten von Richard Wagner.

12. Deutsch-polnische Woche
 Montag, 23. Okt., 12 Uhr, Hochschulen:
Eröffnungsfest
 Ansprachen: Dr. Strauß, Dr. Fr. Wand, Hans Frank.
 16 Uhr: Vortrag Dr. Göttele: Hermann Haas und der Oper.
 17.30 Uhr: Bühnen- und Schattenspiele in der Schar-Sange-Schule

Freie Volkstheater Danzig
 Geschäftliche Jochenstraße 63. Tel. 274 73.
Spielplan für Oktober
 Sonntag, den 2. Oktober, nachm. 3 Uhr, Serie A
 Sonntag, den 9. Oktober, nachm. 3 Uhr, Serie B
 Sonntag, den 16. Oktober, nachm. 3 Uhr, Serie C
 Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 3 Uhr, Serie D
„Aue eine Maer“
 Sonntag, den 30. Oktober, nachm. 3 Uhr, Serie A
 (siehe November-Spielplan)
 Anstellung für die Serien A, B, C, D von 3. Oktober bis 31. Oktober 1938. Die Bewerberinnen sind zu befragen von 9 bis 13 Uhr im Büro, Jochenstraße 63, Danzig.

Sonntag, den 3. Oktober abends 7^{1/2} Uhr.
Die Blume von Hawaii
 Operette von Abraham.
 Anstellung für die Serien A, B, C, D von 3. Oktober bis 31. Oktober 1938. Die Bewerberinnen sind zu befragen von 9 bis 13 Uhr im Büro, Jochenstraße 63, Danzig.

Sonntag, den 3. Oktober abends 7^{1/2} Uhr.
Die Blume von Hawaii
 Operette von Abraham.
 Anstellung für die Serien A, B, C, D von 3. Oktober bis 31. Oktober 1938. Die Bewerberinnen sind zu befragen von 9 bis 13 Uhr im Büro, Jochenstraße 63, Danzig.

Hotel zum Goldenen Löwen
 Danzig, Pfefferstraße 64
 1 Minute vom Hauptbahnhof, Tel. 273 20
 Gutbürgerliches Haus
 Verköstigte Küche. Billige Preise
 Mittagsessen von 12 bis 4 Uhr
 Inb.: Leo Zimetz.

Blumengeschäft!
Winkel u. Postkassen
 40 Exemplare zu Sonderpreis
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Paul Gramowski
 Neustädt., Colonnadenstraße Nr. 114.

Konzertagentur Herm. Lau
Sporthalle
 Freitag, d. 30. Sept., 8 Uhr
 Die
Comedian Harmonists
 singen **Schlager**
 Karten zu G. 4.- bis 1.50 (num.) Stehplatz 1.- bei Herm. Lau in Langgasse und an der Abendkasse
 Flügel: Bechstein a.d. Magazin Gerh. Richter

Bedania-Spot-ekte
 Neuschottland 16/17

 Liefers in aller
Frankenkassen
Wohlfahrtsämter
 und der
 Erwerbslosen-Versicherung

Belze! Felle!
 Reparatur und Umarbeitung billigt bei
 Pelzhaus Fritz Sandgrube 7.

AFRA
 • sieht hell
 Spitzenleistungen auf dem Gebiete okkulten Wissenschaft
 und weitere ausgezeichnete
Variation
 4.30 täglich 8.15
SCALA
 Heute Capitolgutscheine der Straßenbahnhefte gültig

Eine Preisfrage
 mit Gewinnmöglichkeiten bis zu **75000 RM.**
 „Romane der Weltliteratur“
 mit mehr als 2000 Preisen bringen wir zur Einführung unserer neuen Buchserie Die Preisfrage lautet:
 Wie betitelt sich ein weltbekannter Roman?
RED NOVETHOM FARG OTSIRHC
 Die Antwort ergibt sich aus der Zusammensetzung obiger Buchstaben. Jeder Einsender einer richtigen Lösung nimmt teil an der Verteilung der Preise, u. a. mit folgenden Gewinnmöglichkeiten:
 1 Landhaus mit vollständiger Einrichtung, 2 Reisen um die Welt, 4 Automobile oder Vierzimmereinrichtungen, ferner Zweizimmereinrichtungen, Motorboote, Silberkästen, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Klaviere, Motorräder, Kücheneinrichtungen, Fahrräder, Sprachmaschinen, Photoapparate usw. oder auf Wunsch 70 % des Wertes in bar.
 Die Verteilung der ausgesetzten Preise bestehend aus 100 Losen der „Winterhilfslotterie“ und ca. 2000 kleinen Preisen, findet in Kürze statt. Die Beteiligung ist vollkommen unverbindlich, und ist uns die Lösung umgehend einzusenden.
Stern-Verlag, Hannover 757. Postschließfach 552

Geschäftsverlegung!
 Unserer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir unser Ladengeschäft Schmiedegasse 17, nach
Töpfergasse Nr. 4 Telefon 250 24
 verlegt haben. Eröffnung dortselbst heute, Sonntag, den 24. d. M. Wir bitten, das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.
Sigmuntowski G.m.b.H.
 Fabrikation und Vertrieb feinsten Fleisch- und Wurstwaren.

Verkäufe
 Herstellung v. Felzmänteln, Jacken, Mützen usw.
J. Schmidt
 Breitagasse 63, 2 Tr. am Krantor

FRANZEN-SCHMIDT
LACKE
 Herstellung v. Felzmänteln, Jacken, Mützen usw.
J. Schmidt
 Breitagasse 63, 2 Tr. am Krantor

Lackiere dein Auto selbst
 mit **Effekto-Lack**
 auch für **Motor- und Fahrrad**
 in 4 Stunden trocken, ohne sichtbare Pinselstriche
 Alle moderne Farben / Viele Anerkennungen
Allein-Verkauf:
ACLA
 Gesellschaft für technisch. Industrie-Bedarf
DANZIG 16, Milchkanalgasse Nr. 9
 Fernruf 24788 und 24789

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-gesellschaft, Hamburg
SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN
GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT: 2 265 000
850 MILLIONEN RM.
Versicherungssumme
AUSKUNFT: an die Rechnungsstelle 16 Jopengasse 63

Wohn-tausch
 Tausche 2 1/2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 - 11 - 12 - 13 - 14 - 15 - 16 - 17 - 18 - 19 - 20 - 21 - 22 - 23 - 24 - 25 - 26 - 27 - 28 - 29 - 30 - 31 - 32 - 33 - 34 - 35 - 36 - 37 - 38 - 39 - 40 - 41 - 42 - 43 - 44 - 45 - 46 - 47 - 48 - 49 - 50 - 51 - 52 - 53 - 54 - 55 - 56 - 57 - 58 - 59 - 60 - 61 - 62 - 63 - 64 - 65 - 66 - 67 - 68 - 69 - 70 - 71 - 72 - 73 - 74 - 75 - 76 - 77 - 78 - 79 - 80 - 81 - 82 - 83 - 84 - 85 - 86 - 87 - 88 - 89 - 90 - 91 - 92 - 93 - 94 - 95 - 96 - 97 - 98 - 99 - 100.

Wohn-Gesuche
 Junge Ehepaar ohne Kind sucht
 Zimmer und Küche, Preis 15-20 G., auch außerhalb Danzigs, u. 1936 an d. Exped.

Zu vermieten
 2 Zimmer, Küche, Balkon zum 1. 10. zu vermieten
 Grube, am Einlenbruch 52.
 1 Stube, Küche, Bad, Keller an um. Kalkofenstraße 20.
 Hinterhaus, 2 Tr., Belicht. u. 4 Ubr ab.
 Kleine, möbliertes Zimmer, zu vermieten, Altkönig, Graben 90/91, 3. Tr.
 Verres Zimmer mit Küchenanl. billig zu vermieten.
 1 m a u.
 Balkon Holz 5 c.
 Möbliertes, möbliertes Zimmer zu vermieten, Väterstraße 38, 2.
 AL. möbl. Zimmer an berufstät. Kräftl. billig zu vermieten, Schild 6 part. 1. fl. Gollman.
 2-Zimmer-Wohnung zum 1. 10. frei Grube.
 Sonnenbrunn 23.
 Zimmer, möbl. od. leer, bei Einl. mit Küchenanl. billig zu verm. Väterstraße 24b. Für 16.
 Möbl. od. leer, Zimmer mit Kochanl. an Dame bill. zu verm. Danz. Schild 5.
 Möbl. od. leer, Zimmer m. Küchenanl. bei Einl. elektr. Licht, Gas, Bad, sofort zu vermieten, Schild, Weinbergstraße 80, 1. fl. links.
 AL. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Kamm., Keller, abzw. u. 1. 11 an verm. Elise, Kolbener Straße 10.
 Warmes, möbliertes Vorderzimmer, elektr. Licht, Gas, Einl. an 1 oder 2 Herren zu vermieten, Jungferstraße 14, 2.
 Zweigesch. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Kamm. a. 1. 10. an verm. Elise, Schild 76.

Wohn-tausch
 Tausche 2 1/2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 - 11 - 12 - 13 - 14 - 15 - 16 - 17 - 18 - 19 - 20 - 21 - 22 - 23 - 24 - 25 - 26 - 27 - 28 - 29 - 30 - 31 - 32 - 33 - 34 - 35 - 36 - 37 - 38 - 39 - 40 - 41 - 42 - 43 - 44 - 45 - 46 - 47 - 48 - 49 - 50 - 51 - 52 - 53 - 54 - 55 - 56 - 57 - 58 - 59 - 60 - 61 - 62 - 63 - 64 - 65 - 66 - 67 - 68 - 69 - 70 - 71 - 72 - 73 - 74 - 75 - 76 - 77 - 78 - 79 - 80 - 81 - 82 - 83 - 84 - 85 - 86 - 87 - 88 - 89 - 90 - 91 - 92 - 93 - 94 - 95 - 96 - 97 - 98 - 99 - 100.

In enorm größter Auswahl empfehle:
Damen-Mäntel
 hervorragend schöne Modelle
Herren-Mäntel
 in höheren Preislagen bester Ersatz für Maßarbeit
Herren-Anzüge
 in vollendeter Paßform
- Trikotagen - Strickwaren - Große Sortimente in Weißwaren, Kleiderstoffen
 Die Preise sind den Zeitverhältnissen entsprechend, auf das billigste berechnet
S. Hirschfeld
Dirschau (Tczew)
 jetzt Markt 11

HOLLANDIAS weltberühmte Blumenzwiebeln
 Beziehen Sie Ihre (Blumen-)Zwiebeln direkt von Hollands bester Zwiebelfarm
 Durch die zahlreichen aus Danzig in letzter Zeit eingegangenen Aufträge ermutigt, haben wir uns entschlossen, unser Geschäft auszudehnen und einen ständigen Markt für unsere weltberühmten Kollektionen (Sammlungen) holländischer Blumenzwiebeln, geeignet für Haus und Garten, zu unterhalten.
 Wir bieten daher folgende neue Auswahl von Spielarten an, die von Fachleuten unter Berücksichtigung der besonderen klimatischen Verhältnisse Ihres Landes ausgesucht worden ist, in der geschickten Verbindung reicher Farben mit entzückendem Geruch ist diese Auswahl einzig in ihrer Art.
 Mit dieser außerordentlichen „Hollandia“-Sammlung können Sie für wenig Geld Haus und Garten zu einem Blumenparadies machen.
 Mit Rücksicht auf die große Zahl der täglich bei uns eingehenden Aufträge raten wir Ihnen freundlichst, frühzeitig zu bestellen. Schreiben Sie bitte Name und Anschrift (Adresse) deutlich auf jede Bestellung. Alle Briefe, Aufträge usw. sind zu richten an:
Harry Brühl, Managing Director of the Bulb-Nurseries „Hollandia“
Voorhout by Hillegom - Holland - Europe
 Unsere prächtige Sammlung setzt sich wie folgt zusammen:
 60 Riesen-Darwin-Tulpen, in 6 schönen Farben
 20 Tulpen, Maiblumen, in 4 schönen Farben
 15 Tulpen, Lilienblüten
 20 seltene Doppel-Pfingstrosen-Tulpen
 15 Tophyazinthen, alle Farb.
 15 Eosthyazinthen, alle Farb.
 40 Riesen-Krokus, in verschied. schönen Farben
 25 Schneeflocken, die Königin der Frühjahrsblumen
 25 Iris, in verschiedenen schönen Farben
 25 Muscari (blaue Trauben-Hyazinthen)
 25 Scillas, reiz. kleine Blumen
 25 Riesen-Chionodoxen,
 sich aufblühend
 30 Narzissen aller Art
 10 weiße Lilien-Narzissen
 350 Blumenzwiebeln für 12,- RM.
 Doppel-Sendung (700 Blumenzwiebeln) für 21,- RM.
 Kleine Sendung (200 Zwiebeln der oben angeführten Arten für nur 8,- RM.
 Prompte Bedienung; Lieferung spätestens eine Woche vor Pflanzzeit. Illustrierte Pflegeanweisungen in englischer, französischer oder deutscher Sprache werden jeder Sendung freimittig beigelegt. Die einzelnen Sorten werden etikettiert und gesondert verpackt. Jede Sendung ist mit einem von dem „Phytopathological Service of Holland“ ausgestellten Gesundheits- und Qualitätszeugnis versehen. Der Versand erfolgt frei Bestimmungsort. Zahlung kann geleistet werden mit Postanweisung, Scheck oder bar durch eingeschriebenen Brief (Wertbrief). Bei Auftrag gegen Nachnahme wird 1,- RM. Nachnahmegebühr erhoben. Bei Zahlungen im voraus fügen wir jeder Sendung frei bei: 1 Dutzend von Brühls berühmten Zwiebel-Neuheiten!
 Für Engrosaufträge Sonderbedingungen.
 Die führende Firma im Zwiebelhandel!

Wohn-tausch
 Tausche 2 1/2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 - 11 - 12 - 13 - 14 - 15 - 16 - 17 - 18 - 19 - 20 - 21 - 22 - 23 - 24 - 25 - 26 - 27 - 28 - 29 - 30 - 31 - 32 - 33 - 34 - 35 - 36 - 37 - 38 - 39 - 40 - 41 - 42 - 43 - 44 - 45 - 46 - 47 - 48 - 49 - 50 - 51 - 52 - 53 - 54 - 55 - 56 - 57 - 58 - 59 - 60 - 61 - 62 - 63 - 64 - 65 - 66 - 67 - 68 - 69 - 70 - 71 - 72 - 73 - 74 - 75 - 76 - 77 - 78 - 79 - 80 - 81 - 82 - 83 - 84 - 85 - 86 - 87 - 88 - 89 - 90 - 91 - 92 - 93 - 94 - 95 - 96 - 97 - 98 - 99 - 100.

Wohn-tausch
 Tausche 2 1/2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 - 11 - 12 - 13 - 14 - 15 - 16 - 17 - 18 - 19 - 20 - 21 - 22 - 23 - 24 - 25 - 26 - 27 - 28 - 29 - 30 - 31 - 32 - 33 - 34 - 35 - 36 - 37 - 38 - 39 - 40 - 41 - 42 - 43 - 44 - 45 - 46 - 47 - 48 - 49 - 50 - 51 - 52 - 53 - 54 - 55 - 56 - 57 - 58 - 59 - 60 - 61 - 62 - 63 - 64 - 65 - 66 - 67 - 68 - 69 - 70 - 71 - 72 - 73 - 74 - 75 - 76 - 77 - 78 - 79 - 80 - 81 - 82 - 83 - 84 - 85 - 86 - 87 - 88 - 89 - 90 - 91 - 92 - 93 - 94 - 95 - 96 - 97 - 98 - 99 - 100.

Wohn-tausch
 Tausche 2 1/2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 - 11 - 12 - 13 - 14 - 15 - 16 - 17 - 18 - 19 - 20 - 21 - 22 - 23 - 24 - 25 - 26 - 27 - 28 - 29 - 30 - 31 - 32 - 33 - 34 - 35 - 36 - 37 - 38 - 39 - 40 - 41 - 42 - 43 - 44 - 45 - 46 - 47 - 48 - 49 - 50 - 51 - 52 - 53 - 54 - 55 - 56 - 57 - 58 - 59 - 60 - 61 - 62 - 63 - 64 - 65 - 66 - 67 - 68 - 69 - 70 - 71 - 72 - 73 - 74 - 75 - 76 - 77 - 78 - 79 - 80 - 81 - 82 - 83 - 84 - 85 - 86 - 87 - 88 - 89 - 90 - 91 - 92 - 93 - 94 - 95 - 96 - 97 - 98 - 99 - 100.

Wohn-tausch
 Tausche 2 1/2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 - 11 - 12 - 13 - 14 - 15 - 16 - 17 - 18 - 19 - 20 - 21 - 22 - 23 - 24 - 25 - 26 - 27 - 28 - 29 - 30 - 31 - 32 - 33 - 34 - 35 - 36 - 37 - 38 - 39 - 40 - 41 - 42 - 43 - 44 - 45 - 46 - 47 - 48 - 49 - 50 - 51 - 52 - 53 - 54 - 55 - 56 - 57 - 58 - 59 - 60 - 61 - 62 - 63 - 64 - 65 - 66 - 67 - 68 - 69 - 70 - 71 - 72 - 73 - 74 - 75 - 76 - 77 - 78 - 79 - 80 - 81 - 82 - 83 - 84 - 85 - 86 - 87 - 88 - 89 - 90 - 91 - 92 - 93 - 94 - 95 - 96 - 97 - 98 - 99 - 100.

D. V. am Sonntag

Nr. 30
24. September 1932

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Ring frei, nächste Runde...

10 Minuten Boxsport / Treffen ohne getroffen zu werden

Betrachtet man den Aufschwung, den die Leibesübungen in der letzten Zeit genommen haben, so stößt man auf eine Sportart, die sich in ganz beson-

nung geäußert wird, der Boxsport sei roh. Statistische Feststellungen haben ergeben, daß das Amateurboxen von allen Sportarten die kleinste Unfallziffer aufweist, und was sich bei Kämpfen zwischen Berufsboxern vereinzelt ereignet, gehört nicht hierher. Verletzungen ernsterer Natur kommen nach menschlichem Ermessen kaum vor. Und wenn beim Training wirklich einmal das Köpfchen blutig geschlagen oder ein „Beilchen“ (der Ausdruck für ein blaues Auge) den Sportkämpfer ziert, so sind die Werte des Boxens doch so groß, daß diese Zwischenfälle wohl in Kauf genommen werden können, mit denen schließlich in jedem Kampfsport gerechnet werden muß. Es kommt ja nicht darauf an, den Gegner lebensunfähig zu machen, sondern kampfunfähig, das heißt t. o. zu schlagen, oder ihn durch scharfes Tempo zu zwingen, den Kampf wegen Ermattung aufzugeben.



Ein wirkungsvoller Schlag ist ein rechter an Cross nach der Halsschlagader. Der Gegner pariert durch linken Magenhaken.

ders kurzer Zeit eine große Schar von Anhängern erobert hat: das Boxen. Während es in dem ersten Jahr nach dem Kriege noch schwer um seine Existenz zu kämpfen hatte, hat es sich dann, um so schneller durchgesetzt, und heute besteht begründete Aussicht dafür, daß es nicht nur ein Kampfsport, sondern auch ein Ergänzungs- und Unterhaltungsport, kurz ein Volkssport werden wird, wie es in den angeltäufigen Ländern bereits der Fall ist. Nicht zum Schaden jener Völker, denn die Vorzüge des Boxsports sind so vielfältig, daß ihm nicht genug Ausbreitung gewünscht werden kann. Nun wird es allerdings Leute geben, die hier die Nase rümpfen werden.

Es besteht beim Publikum nur zu leicht die Meinung, das Boxen als einen Sport zu betrachten, der nicht mehr als die Fähigkeit des Schlagens, rohe Kraft und die Kenntnis der empfindlichen Körperstellen erfordert. Keine Auffassung ist irriger als die, denn man darf ruhig behaupten, daß ein sportlich hochstehender Boxkampf zu drei Vierteln aus Gehirnarbeit besteht, die der Tätigkeit der Gliedmaßen unbedingt vorausgehen muß, will man selbst Treffer erzielen und gleichzeitig seinen eigenen Körper vor Schlägen schützen.

Die Psychologie des Boxens wird von dem Laien fast gar nicht gewürdigt. Boxen ist nicht nur ein vorzügliches Mittel zur körperlichen Erziehung, es stellt nicht nur große Ansprüche an die Kraft, die Schnelligkeit, die Ausdauer und die Gewandtheit des Ausübenden, sondern auch an seine Intelligenz, seinen Mut und sein Selbstvertrauen, so daß es auch für die Erziehung zur Persönlichkeit sehr wichtig ist. Nicht zuletzt wird vom Boxer ein hohes Maß von Selbstdisziplin in seinem Seelenleben gefordert. Ein von Leidenschaften durchwühlter Mensch wird nie ein guter Boxer sein. Die eiserne Notwendigkeit lehrt ihn, daß Alkohol und Nikotin zu meiden sind, daß eine normale Lebensweise, Mäßigkeit im Essen und Enthaltensamkeit in sexuellen Dingen ihm den Sieg erringen helfen.

Ebenso irrig ist es, wenn allenthalben die Mei-

nung geäußert wird, der Boxsport sei roh. Statistische Feststellungen haben ergeben, daß das Amateurboxen von allen Sportarten die kleinste Unfallziffer aufweist, und was sich bei Kämpfen zwischen Berufsboxern vereinzelt ereignet, gehört nicht hierher. Verletzungen ernsterer Natur kommen nach menschlichem Ermessen kaum vor. Und wenn beim Training wirklich einmal das Köpfchen blutig geschlagen oder ein „Beilchen“ (der Ausdruck für ein blaues Auge) den Sportkämpfer ziert, so sind die Werte des Boxens doch so groß, daß diese Zwischenfälle wohl in Kauf genommen werden können, mit denen schließlich in jedem Kampfsport gerechnet werden muß. Es kommt ja nicht darauf an, den Gegner lebensunfähig zu machen, sondern kampfunfähig, das heißt t. o. zu schlagen, oder ihn durch scharfes Tempo zu zwingen, den Kampf wegen Ermattung aufzugeben.

Ein guter Boxer fällt freilich nicht vom Himmel, sondern mehr als in jedem anderen Sport ist hier hartes, monatelanges Training die Vorbedingung des Erfolges. Es beginnt bereits mit dem Langstreckenlauf und dem Seilspringen. Der Lauf dient in erster Linie zur Kräftigung der Lungen, da die Luft im Kampf einen wichtigen Faktor bedeutet, und das Seilspringen, das auf den Zehen ausgeführt wird, zur Festigung der Fußgelenke und Kräftigung der Beinmuskulatur, da die Beinarbeit im Kampf fast ebenso wichtig ist wie die Arbeit der Fäuste. Erst wenn Lungen und Beine genügend gekräftigt sind, kann man zu den einzelnen Schlägen übergehen, die der Trainer dem Anfänger in schonender Weise beibringt oder an seinem eigenen Körper versuchen läßt. Die Schläge werden dann immer schneller und schneller ausgeführt, bis schließlich die für den Kampf notwendige Blitzschnelle

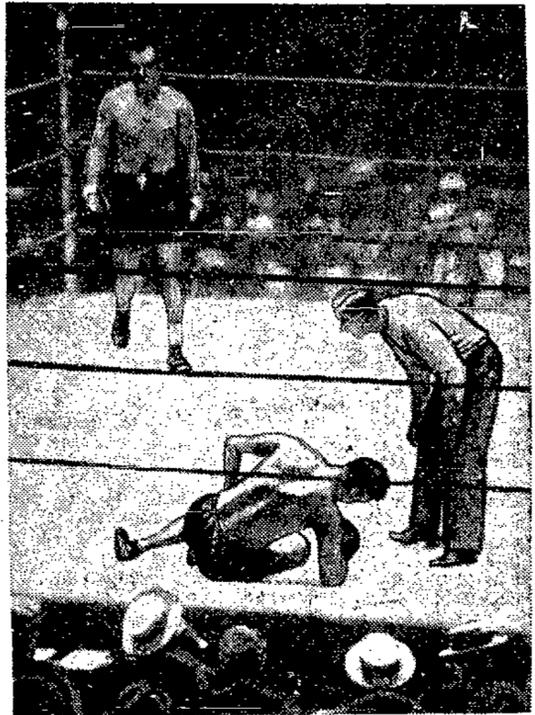


Die Beinarbeit ist für den Boxer sehr wichtig. Eine enge Fußstellung ermöglicht ein zweckmäßiges Ausweichen und Parieren.

erreicht ist. Nun folgt die Arbeit am Sandsack. Es ist dies ein gepolsterter, mit Sand gefüllter und etwa 50 Pfund schwerer Sack, der in Brusthöhe von der Decke herunterhängt, und an dem mit bandagierter Faust sämtliche Schläge versucht werden, ein Übungsgerät, das trotz seiner Einfachheit für den Anfänger ebenso unentbehrlich ist wie für den durchgeübten Kämpfer.

Etwas schwieriger ist schon die Übung am Doppelendball, einem kugelförmigen mit Luft gefüllten Lederball, der an Boden und Decke durch zwei federnde Stränge befestigt, ebenfalls in Brusthöhe schwebt. An ihn darf sich nur der geschicktere Anfänger heranwagen, da der Ball durch seine Federkraft nach jedem Schlag blitzartig zurückspringt und den Liebenden auf den Körper oder ins Gesicht trifft. Hierbei muß der Anfänger also schon an seine Verteidigung denken. Das im Kampf so gefährdete Trommelfell von Haken, Stößen und Tiefschwingern wird am Plattformball geübt, einem ebenfalls mit Luft gefüllten, jedoch birnenförmigen Lederball, der in Kopfhöhe unter einer horizontalen Plattform pendelt. Den Abschluß der Vorbereitungen für den eigentlichen Wettkampf bildet das Schattenboxen. Der Liebende nimmt Kampfstellung ein und stürmt mit mehr oder weniger Eifer auf seinen vermeintlichen Gegner, den Schatten los. Für den Zuschauer mag dieses Herumspringen und Schlagen sinnlos und lächerlich erscheinen. Tatsächlich ist dieses Einzeltraining dazu bestimmt, dem Faustkämpfer den letzten Schliff zu geben, ehe er einem lebenden Gegner entgegentritt.

Dies ist beim sogenannten Sparren das erstemal der Fall. Man versteht darunter das Trainingsboxen, bei dem bereits genau wie im Ring gekämpft wird, nur mit dem Unterschied, daß, um besser lernen zu können, nicht wirkungsvoll geschlagen wird. Nichtsdestoweniger geht es auch

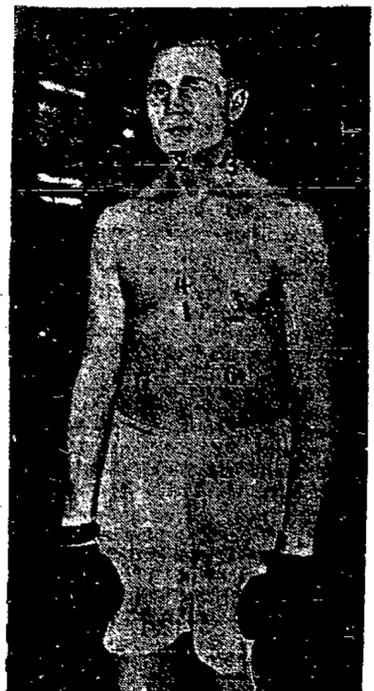


Der Kampf ist aus, der Traum beginnt. Der Niedergeschlagenen ist ausgezählt worden.

hier manchmal heiß her, ja es empfiehlt sich sogar, den Anfänger einmal ins „Land der Träume“ zu schicken, das heißt t. o. zu schlagen, um ihn an die Knock-out-Wirkung der Kinn- und Magenschläge zu gewöhnen. Der Knock-out ist übrigens durchaus nicht so gefährlich, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Boxer behaupten, daß man nach einem Niederschlag, wenn nicht unglücklicherweise eine äußere Verletzung hinzu kommt, frischer als vorher erzeuge und durchaus keine nachhaltige Wirkung verspüre.

Erst nach diesen Vorbereitungen, die monatelang dauern, ist der Anfänger in der Lage, in den Ring zu steigen. Er vertauscht seine Kleider mit einem kurzen Höschen und leichten Schuhen, wickelt die vorgeschriebenen zwei Meter Bandagen um und klettert in die Seile. Die Zuschauer werden mit einer „gönerhaften Handbewegung“ begrüßt, dann zieht sich der Faustkämpfer in seine Ecke zurück, wo ihn bereits die Sekundanten erwarten, um Beine und Oberkörper zu massieren. Ein Gongschlag bringt die Anwesenden zum Schweigen. Die Sekundanten lösen die Handschuhe ihrer Kämpfer aus und beide Gegner machen sich kampffertig. Der Schiedsrichter stellt sie den Zuschauern vor und beide kehren in ihre Ecken zurück, des Zeichens zum Beginn des Kampfes harrend. Wieder ertönt ein Gongschlag. Beide Kämpfer treten aufeinander zu, reichen sich zum Zeichen der Freundschaft die behandschuhten Hände. Der Kampf beginnt. Zuerst vorsichtiges Abtaufen, bald aber heftiger Schlagwechsel. Wenn jede Runde auch nur drei Minuten dauert, so kann für den Anfänger diese Zeit doch zur Unendlichkeit werden. Ein weiterer Gongschlag zeigt die Pause an. Erschöpft taumeln die Kämpfer in ihre Ecke, wo sich die Sekundanten in feberhafter Eile auf sie stürzen, um sie zu erfrischen: kalte Abwaschungen, Massagen, Kälte-Wasser, Niesesal, Eiskaffee, Raugummi — und das alles in einer Minute. — Die nächste Runde beginnt...

Das ist der Boxsport. Freilich nichts für Muttersöhnchen und Leute, die ohnmächtig werden, wenn sie eine blutende Nase sehen, aber ein Sport für den Mann.



Körperstellen, an denen der Gegner besonders leicht kampfunfähig zu machen ist: 1. Schläfe, 2. Kinnschläge, 3. Halsschlagader, 4. Solar-plexus, 5. Herz, 6. Linke Lober, 7. Kurze Rippe.



Früh übt sich, was ein guter Boxer werden will. Die Arbeit in einer modernen Boxschule. Im Ring und am Doppelendball.

Der Haushalt unserer Zeit

Die Ausstellung des Hausfrauen-Bundes in Danzig
in der Messehalle, vom 22. Sept. bis 2. Oktober 1932

Unter dem Motto: „Der Haushalt unserer Zeit“ veranstaltet der von Frau Alma Richter rühmlich geleitete Hausfrauenbund Danzig G. B. in der Messehalle eine hauswirtschaftliche Ausstellung, auf welcher Industrie und Technik, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sich vereinigt haben, um ihre Erzeugnisse und neuesten Errungenschaften der Hausfrau vorzuführen, sie in Ernährungsfragen anzuregen und zu belehren, ihr zu zeigen, wie sie ihren Haushalt rationell und neuzeitlich führt und ihr Heim mit Kultur und Schönheit auch bei sparsamen Mitteln erfüllen kann.

Hausführung, Ernährung, Kleidung, Wohnung, Küche:

die Hauptgebiete im Leben der Frau, treten auf dieser Ausstellung in anschaulicher Weise hervor. Die Hausfrau als Hauptkonsumentin ist ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben, und ihre Arbeit muß heute in ständiger Beziehung zu den Leistungen von Technik und Hauswirtschaft stehen. Dieser Gedanke und der Wunsch, die einheimische Bevölkerung von ihrer Leistungsfähigkeit zu überzeugen, haben die einschlägigen Wirtschaftskreise veranlaßt, die Pläne, die der Hausfrauenbund mit dieser Veranstaltung verfolgte, tatkräftig zu unterstützen. Annähernd 80 Firmen haben sich an der Veranstaltung beteiligt und sie reich besichtigt. Ein Rundgang durch die Haupt- und Nebenstraßen dieser kleinen Ausstellungsstadt, in die sich die Messehalle über Nacht verwandelt hat, zeigt, daß alles vorhanden ist, was eine Hausfrau erfragen kann: Nahrungsmittel und Wohnungseinrichtungen, Kleidung, Haushaltsgegenstände jeder Art, vom Schnell- und Wunderkocher bis zum Messerputzer usw.: es fehlt nichts.

Der Hausfrauenbund, der als Veranstalter zuerst genannt sein mag, zeigt den Hausfrau als wichtigstes eine

Lehrküche und eine Reform-Waschküche

Um den Müttern Gelegenheit zu geben, die Ausstellung in voller Ruhe zu besichtigen, hat man einen Fröbel-Kindergarten eingerichtet, in dem die „abgestellten“ Kinder, von erfahrenen Kindergärtnerinnen betreut, sich mit den zur Verfügung stehenden

Spielsachen lustig unterhalten können. Nicht bei dem Stand des Hausfrauenbundes zeigt das Städtische Betriebsamt, Abt. Gas- und Elektrizitätswerk, wie die Hausfrau durch Benutzung der modernsten Gas- und Elektrizitätsgeräte ihr Leben erleichtern kann.

Nahrungsmittel und Haushaltgegenstände

sind reich vertreten. Die Firma Vashmann bietet ihr Gesundheits-Vollkorn-Brot an, das, ohne Hefe und Sauerteig hergestellt, mit der größten Sorgfalt und Pflege gebacken, sich durch einen hohen Grad der Bekömmlichkeit auszeichnet.

Der „Deutsche Hausfrauenbund für alkoholfreie Kultur“ spendet Proben von Orangen- und Erdbeerbowlen. Diese Proben beweisen, daß eine Bowle auch ohne Alkohol ein herrliches Getränk sein kann. Bei dem Stand der Firma Kaffee Hag überzeugt man sich von neuem von den guten Qualitäten dieses erfrischenden und

koheinsten Kaffees. Der Sammler blickt mit begehrlchen Augen nach den ausgestellten reichhaltigen Wappensammlungen, die die Firma seit geraumer Zeit mit ihren Warenpackungen herausgibt.

Keine Küche ohne Konserven. Die Dagoma-Konservenfabrik hat auf ihrem Ausstellungsstand Einrichtungen getroffen, die ihre Erzeugnisse in den verschiedensten Zubereitungen vorführen. Durch Kostproben kann man sich persönlich von der Güte der Dagoma-Fabrikate überzeugen. Und wer von den Danziger Hausfrauen kennt nicht die Margarine-Marke „Vitello“? Die Erzeugnisse der Amada-Margarinewerke bilden einen wertvollen Bestandteil der Nahrungsmittelabteilung dieser Ausstellung. Sehr interessant ist das ausgestellte Miniaturwerk, das den gesamten Arbeitsgang bei der Herstellung der „Vitello“-Margarine anschaulich darstellt und verfolgen läßt. Außerdem gibt die Amada-Margarinewerke Einladungen zur Besichtigung ihrer Werke heraus. Die Firma Alfred Kracke, Breitgasse, zeigt in geschmackvoller und appetitlicher Aufmachung ihre Fleisch- und Räucherwaren. Es fällt schwer, an diesem Stand vorüberzugehen, ohne eine Kostprobe der delikaten zubereiteten Sachen zu genehmigen.

Mit ganz besonderem Interesse aber wird die Hausfrau den Stand besichtigen, der die „Habedang“-Salzheringe zeigt. Mit der Glaspackung für Salzheringe bringt die Firma eine zeitgemäße Neuerung, deren hervorragende Eigenschaften Sauberkeit und Qualität sind. Die Art der Verpackung erhält nicht nur die Ware frisch, sondern gestattet vor allem hygienische Aufbewahrung. Daneben liegt in den Glasgefäßen noch ein Anreiz für die Hausfrau: die Gefäße lassen sich im Haushalt gut verwenden.

Die Güte der „Baltic“-Fabrikate ist bekannt. In ihrem geschmackvoll hergerichteten Stand bietet die Firma neben den vielartigen Marzipan- und Schokoladenjachen die neuerdings auch in ihrem Beside hergestellten „Baltic“-Limnaden an.

Die Firma Berger präsentiert ihre Qualitätsseifen aufs beste. Die bekannte Firma Gamm stellt neben den eigentlichen Seifenfabrikaten Kerzen und alle Arten von Parfümeriewässern aus, die seit einiger Zeit von ihr selbst verfertigt werden. Die

Ausstellung Der Haushalt unserer Zeit

veranstaltet vom Hausfrauen-Bund
Danzig unter zahlreicher Beteiligung
der Danziger Geschäftswelt in der
Messehalle in Danzig (Wallgasse)

vom 22. September bis einschließlich 2. Oktober 1932

Geöffnet von 10 bis 19 Uhr / Eintritt 50 P
Jeder 10. Besucher erhält ein Geschenk

Seifen und Waschmittel sind Vertrauenssache!

Kluge Hausfrauen kaufen nur einheimische,
über ein Jahrhundert lang bewährte Fabrikate

- E. G. GAMM'S Haus- und Kernseife
- E. G. GAMM'S feinste Toiletteseife
- E. G. GAMM'S Seifenlocken, Seifenpulver u. Bleichsoda
- E. G. GAMM'S Benziteseife mit dem T (Deutsches Reichspatent)

E. G. GAMM, SEIFENFABRIK, DANZIG

• BEGRÜNDET 1825

Korbmöbel, Kinderwagen

kauft man am billigsten beim Fachmann

- Korbsessel von 2.75 an
- Kindersessel .. 1.75 ..
- Hocker .. 1.50 ..
- Wäschekörbe .. 1.75 ..
- Marktkörbe .. 1.00 ..

Sportwagen, Wochenendwagen
jetzt äusserst billig

Emil Pöthig

Korkenmachergasse 5-7
Am Marienstr.

Besichtigen Sie unsere Neuheiten
auf der Ausstellung i. d. Messehalle

Sparen ist das Gebot der Stunde

Jede Hausfrau erspart 30-50% an Gas,
wenn sie sich den neuesten Gasbrenner
anschafft

Gasbrenner werden hergestellt in
der Fabrik von

H. Wolf, Danzig

Bartholomäi-Kirchengasse 16, Tel. 21479/21472

Beratung, Versuche und Nachweis in Ihrem
eigenen Haushalt ohne Verbindlichkeit

Uebernahme Ausbesserungen und
Aufarbeiten aller Gaskocher, Gas-
herde zu zeitgemäßen Preisen

Besuchen Sie unseren Stand in der Messehalle

Liebe Hausfrau benutzen Sie Gasgeräte!



ist billig sauber
bequem
und stets betriebsbereit

Gasgeräte jeder Art und Preislage
erhalten Sie in den Städt. Ausstellungen

Jopengasse 39 - Hohe Seigen 37
Langfuhr, Bahnhofstraße 17
sowie in anderen einschlägigen Geschäften

Muster-Gasküche und Muster-Badezimmer
auf der Ausstellung „Der Haushalt unserer Zeit“
in der Messehalle



ORIGINAL
OPTIMUS

Verringerung der Haushaltskosten

wird nur durch Verwendung
der weltbekannten

Optimus-Erzeugnisse

erzielt

Speziell für Siedler ideale und
billigste Kochanlage

Besichtigen Sie bitte
unseren Ausstellungsstand Nr. 57

Danziger Metallwarenwerk A.G.

Danzig-Oliva Friedensschluß Telefon 45105

Bettfedern-Reinigung gratis

bei Einkauf von Matratzen oder Federn
Freie Abholung und Rücklieferung!
Anfertigung von Daunendecken von 25 Gulden an

NEUES BETTENHAUS

Januberggasse 9
Nähe Markthalle
Königliches Spezialgeschäft am Platz

Elektrisch plätten

ist

bequem -
billig - sauber -
angenehm

Auskunft durch Installationsbüro
Tel. 24441

Hausanschlüsse auf Abzahlung

**Städt.
Elektrizitätswerk**

Danzig
Bleihof Nr. 1



NEU!

DIE QUALITÄTSMARKE

„HABEDANG“

Der Salzhering im Glas

Stand 129

NEU!



Stand 129

Ein Mann zuviel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

22. Fortsetzung.

Sie wollte an ihm vorüber; aber er stellte sich ihr in den Weg. „Ist es wahr, daß Sie auch gekündigt haben? Alle sagen es im Geschäft.“

„So? Ist denn keiner auf den Gedanken gekommen, daß ich beurlaubt bin?“

„Beurlaubt? Außerhalb der Zeit?“ Seine kleinen Schellfischaugen starrten sie an, als ob sie einen Witz gemacht hätte, dessen Pointe er nicht verstand. Endlich setzte er hinzu: „Natürlich haben Sie das Recht, mich zu verlohnen. Aber im Ernst: bleiben Sie nicht länger dort, es tut nicht gut.“

„Oh, zerbrechen Sie sich nicht meinen Kopf, Herr Janowski!“

„Es ist eine Räuberhöhle, und Sie sind viel zu schade dafür, Fräulein Frieze. Jawohl, Räuberhöhle. So hat es gestern unter Chef selber gesagt.“

„Nun blieb sie doch stehen. „Wer hat das gesagt?“

„Herr Suggens“, erklärte er triumphierend. „Zu Herrn Uhlenwoldt hat er es gesagt, und sie sind sich betraute in die Haare geraten.“

„Bitte Frieze schwannte sich auf eine herankommende Elektrische und verschwand im Innern. Dieser junge Mann hatte einmal die ganze Lavine ihrer Sorgen und Klegte in Bewegung gebracht und sie hatte ein beklammendes Gefühl, daß er auch diesmal ein Unglücksbringer sei.“

Aber sie schüttelte den dummen Gedanken ab; es gelang ihr leicht, da sie glücklich war. Alles war anders gekommen, als sie nach jenem aufregenden Besuch im „Fröhlichen Wandsbücker“ hatte ahnen können.

Sie hatte Uhlenwoldt nicht mehr seitdem gesehen; hatte ihr einen Brief zugehen lassen, der sie auf vierzehn Tage beurlaubte, und jetzt war er verreist.

Diese Mitteilung von seiner Reise hätte sie mit Unbehagen erfüllt, wenn sie den Grund und die Folgen gekannt hätte. Einmal war sie froh, daß sie frei war und daß Detlev Suggens, über die unerwartete Wandlung seines Sinnes doppelt froh, sich ihr widmete, soweit das Geschäft es irgend zuließ. Nichts war in diesen Tagen geschehen, was ihre Stimmung trüben konnte. War der Spuk vorüber? War Detlev an ihrer Liebe gesunden?

Sie waren durch die Rüneburger Heide gestreift, hatten inmitten von Felsblöcken gestanden und wortfroh Schätze beim Stricken ihrer Strümpfe gestört. Sie hatten vor den Steinblöcken der Hünenrüber gestanden, wo König Ringelhaar und all die anderen unter phantastisch geformten Wacholderbüschen schlummerten. Sie waren zusammen in Selgoland gewesen und nur ihnen zuliebe hatte die Nordsee jeden Gedanken an Sturm aufgegeben. Wie hatte sie gedacht, daß das Leben so schön sein könnte.

Das sagte sie auch Dr. Bendix, der zufällig ein paar Halbtage später eintraf.

„Ich dachte mir gleich, daß Sie glücklich sind, Fräulein Bitte. Glückliche Leute haben keine Zeit für andere.“

Jetzt erst fiel ihr ein, daß sie sich die ganze Zeit nicht um die lieben alten Leute in der Claus-Groth-Strasse gekümmert hatte, und sie lachte verlegen. „Ich bin wohl recht undankbar?“

„Schrecklich. Aber Gott hat Dank für Sie. Und ich atme auf, denn ein bißchen Sorge habe ich schon.“

„Kein Grund, Doktor. Gar keiner. Alles ist vorüber, Sie wissen ja schon, was ich meine?“

Der alte Herr nickte freundlich und nachsichtig; seine Informationslauten ganz anders.

Er hatte die Angaben seines Defektors nicht an Bitte weitergeleitet, um sie nicht noch mehr zu erregen. Es schien ihm besser, daß Männer so etwas in die Hand nehmen. Nun sah er an ihrem glücklichen Gesicht, daß er unbewußt richtig gehandelt hatte, und er hüte sich, dies Glück zu trüben.

Diese Zeit war so schön, daß sie täglich einen Rückblick fürchtete; und er trat auch prompt ein.

Am nächsten Morgen läutete Detlev Suggens sie in ihrer Wohnung an. „Du mußt Krankenpflege spielen, Liebe, nur ein paar Tage. Der Dinkel ist krank heimgekommen. Ich erzähle dir alles. Er will keinen Fremden um sich haben und man kann ihn doch trotz allem nicht sich selber überlassen.“

Christoph Uhlenwoldt war krank heimgekehrt, d. h. er war im Krankenwagen heimgefahren worden und lag nun da mit ziemlich verfallenem Gesicht und wechselnden Fieberkurven.

Aufangs protestierte er beständig dagegen, daß man ihm fremde Aufpasser aufdrängen wolle, und er sprach „fremd“ so gehässig aus, als ob es gleichbedeutend mit „feindlich“ sei. Er hatte sich in sein Arbeitszimmer betten lassen, das Telephon neben dem Diwan. Er konnte es gar nicht bedienen, aber er konnte so alle Gespräche mitanhören.

Bitte Frieze seufzte, als sie das Unabsehbare ihrer Aufgabe erkannte. Aber der kranke Mann, dessen Gesundheit vor kurzem noch so unverwundlich schien, tat ihr leid und sie ergab sich drein.

Was geschah war, erfuhr sie von Detlev Suggens und noch deutlicher aus den Zeitungsberichten. Und es war schlimm und abenteuerrich genug.

Uhlenwoldt war, trotz der Abneigung des Juniorhef, stark an dem Spritzschiff nach Finnland beteiligt gewesen. In den Schären zwischen den Malandinseln und Abou, im Stilleland, besaß er eine Reihe verborgener Verstecke.

In stiller Nacht kamen seine schnellen Schiffe, voran der „Vique-Buben“, der einst ein nicht abgenommener Torpedobootzerstörer gewesen und auf Umwegen von ihm angekauft worden war. Manche schwere Fahrt war über die Diffe gemacht worden. Auf den hundert Inzeln, oft nur Felsenklippen, warteten die Abnehmer, die funkentelegraphisch nach einem eigenen Code unterrichtet waren.

In harmlosen Fischerkuttern, in Booten oder luxuriösen Yachten, denen lange Zeit niemand ihre Nebenbarmung anfaß, wurde das Gut aufgenommen und zu gelegener Stunde an Land gebracht. Es gab großen Gewinn, aber auch großes Risiko.

Wie groß es war, sollte Uhlenwoldt an seinem eigenen Leide erfahren. Die finnischen Zollkreuzer kletterten eines Nachts den „Vique-Buben“ und jagten ihn aus seinem Schlupfwinkel. Zunächst halfen die starken Maschinen dem verfolgten Schiff aus dem Bereich der fremden Geschütze.

Aber dann setzte ein Nebel ein, als jeder hundert der mitgebrachten Nebelbomben an Bord geplatzt. Anfangs hatte man über den Nebel frohlockt, aber in dem gefährlichen, klippenreichen Gewässer hörte er bald auf, ein Bundesgenosse zu sein. Er wurde Feind.

Sturm setzte ein und das Steuer zerbrach, das in heldenhafter, mühsamer Arbeit durch ein Notrudder ersetzt wurde. Uhlenwoldt, der die ganze Zeit über neben dem Kapitän auf der Kommandobrücke gestanden hatte, wäre um ein Haar von einer Sturzwele über Deck gespült worden.

Morgens um vier Uhr lief das Schiff auf Strand. Die überanstrengten Maschinen arbeiteten unregelmäßig; zu allem anderen stellte sich heraus, daß das Schiff leer war. Die überarbeitete Mannschaft konnte das Wasser nicht mehr auspumpen.

Als mit aufsteigender Sonne die See ruhiger geworden war, verließ man schwere Ketzen den „Vique-Buben“, der 24 Stunden später von dem finnischen Verfolger entdeckt und beschlagnahmt wurde. Jetzt lag er im Dock und sollte als Zollkreuzer „Salmola“ glorreiche Aufreise feiern.

Uhlenwoldt hatte mit einem Dutzend anderer in einem Boot die wogende See überquert und war nachts nach Riga gekommen, von da in einem Danziger Schiff nach Danzig. Hier erst brach er zusammen, um nach mehrbätigem Liegen im Flugzeug über Berlin nach Hamburg zu kommen. Alle seine finnischen Pläne waren in Luft aufgelöst.

Er lag ähnelnd da, die Fäuste geballt, leise in allerlei Sprachen vor sich hin flüsternd. Aber seine zähe Natur begann langsam mit der schweren Erkältung fertig zu werden. Ein Arzt aus der Nachbarschaft, der wenig Praxis hatte, kam zweimal am Tage; der Kranke hatte sich geweiht, einen der bekanntesten Ärzte an seinem Lager zu sehen.

Da er ständig froz, war ein elektrischer Ofen aufgestellt worden. Die Luft im Arbeitszimmer war zum Ersticken und zwang Bitte Frieze, von Zeit zu Zeit das Zimmer zu verlassen und am offenen Fenster frische Luft zu schöpfen.

Es fiel ihr auf, daß der unruhige Kranke ruhig war, wenn er den Blick auf den almodischen Wandschrank richten konnte. Wahrscheinlich blühte er auch in seinen schlaflosen Nächten so auf den Schrank. Sie dachte an Molières Garvagnon: mit dieser gleichen monomanen Energie des Geizigen starrte er auf das Gehäuse.

Dabei war so wenig Bargeld drinnen, daß sie bei größeren Ausgaben immer erst zu Langelüddede gehen mußte. Und dann zahlte eine Firma wie Suggens & Suggens doch mit Schecks. Was konnte denn dieser kleine Wandschrank so Wertvolles enthalten? In der Längeweile des Tages wurde diese Frage immer wichtiger.

Der Gehalte an Delfen, den sie jetzt nur auf Minuten sah, erhellte sie nicht. Er war ernst und sorgenvoll. Hatte Uhlenwoldts gewagtes Spiel die Firma schwerer getroffen, als sie ahnte? Krachte es schon im Gehäß des alten Hauses am Duffenfleeth?

Erstarrt blickte sie auf den Kranken, der unter halbgeschlossenen Lidern zu dem Schrank hinüberstarrte. Das also war das Ende der ewigen Geheimnisträumerei: was er nicht seiner Sekretärin und kaum dem Reffen anvertraut hatte, war Stoff für die Zeitungen geworden.

Es würde eine schwere Zeit für Detlev werden, jetzt wo alle Wälder über das finnische Abenteuer berichteten. Es gab hübsche Feuilletons über den neuen Störbecker und ernstere Artikel, die nach den Schuldigen fragten.

„Die Schuldigen“, hieß es überall. Niemand mußte besser als sie, daß Detlev von Anfang an gegen diese abenteuerliche Sache gewesen war, aber würde die Dessenlichkeit das glauben? Und dies mußte gerade in dieser Zeit geschehen, wo endlich seine Stirn wieder hell und faltenlos geworden war, wo er sein gutes Jungenlachen wiedergefunden hatte!

„Woran denken Sie?“ fragte Uhlenwoldt plötzlich mit seiner etwas raselnden Stimme.

„Darin, daß Ihr so sorgsam gehütetes Geheimnis nun von jedem Zeitungsjungen ausgerufen wird.“

„Mein Geheimnis?“ erwiderte er mit einem kurzen Aufschrei. „Was weiß ein Kükken wie Sie von Uhlenwoldts Geheimnis?“

Der höhnische Ton seiner Stimme empörte sie. „Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

„Ich bin überzeugt, daß Sie auch noch andere auf Lager haben.“

Sie folgte seinen Blicken, die wieder den Wandschrank umfaßten, und überhörte sein spöttisches Lachen. Was lag dort? Etwas, was dieser undurchsichtige Mann verbergen mußte? Aber dann mußte es gefährlicher sein als diese finnische Seeräubergeschichte.

Die Mittel für Studium, Berufsausbildung und Existenzgründung

Ihrer Kinder

stellen Sie bequem und billig — auch für den Fall Ihres etwaigen vorzeitigen Ablebens — sicher durch Einkauf in unsere neue Ausbildungsversicherung.

Leistungen:

1. 5jährige Ausbildungsrente von vereinbarter Zeit ab.
2. Einmalige Kapitalzahlung, die bei Beginn der Ausbildungsrente auf Wunsch an deren Stelle tritt.
3. Beim etwaigen vorherigen Ableben des Versorgers unter Fortfall weiterer Beitragszahlung

Außerdem:

- a) jährliche Erziehungsrente bis zum Beginn der „Ausbildungsrente“ (Ziffer 1)
- b) Sterbegeld.

Lebens-Versicherungsanstalt Westpreußen

im Verbands öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.

Mitarbeiter gesucht.

Bitte Frieze war von Natur aus nicht neugierig. Aber das ängstliche Schielen des Mannes nach dem Wandschrank und sein überlegener Ton reizten sie. Wenn je die Gelegenheit kam, ihn zu überumpeln, so war jetzt die Stunde dazu. Sie erhob sich und sagte so gleichmütig wie möglich: „Suchen Sie etwas? Ich hole es Ihnen gern.“

Er antwortete nur mit einem ärgerlichen Kopfschütteln. Sie ging, als hätte sie nicht bemerkt, auf den halb geöffneten Schrank zu. „Wo ist es denn?“

„Nicht dort suchen!“ krächzte er. „Nicht dort. Was fällt Ihnen ein?“ Er versuchte, sich zu erheben, glitt aber in die aufgestapelten Kissen zurück.

Bitte Frieze blieb vorm Schrank stehen. Die Türöffnung zeigte nur die gewohnten und ihr bekannten Papierstapel und Bücher. Wo konnte dort etwas versteckt sein, das er nicht zeigen wollte?

Der Tintenstift, den sie in der Hand gehalten hatte, entfiel ihr und sie hob ihn auf. Als sie sich aufrichtete, sah sie in einem flüchtig vorüberflüchtenden Sonnenstrahl etwas aufblitzen: einen winzigen metallischen Knopf an der linken Seitenwand, den sie bis dahin nicht bemerkt hatte.

Nun, wo sie aufrecht stand, sah sie ihn nicht mehr; aber sie mußte nun doch die Richtung, in der sie zu suchen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Was der Rundfunk bringt

Programm am Sonntag

6.15—8.15 (aus Hamburg): Hafenkonzert. — 9.00: Evangelische Morgenandacht. — 10.56: Wetterdienst. — 11.30: Festkonzert. — 12.30: Mittagskonzert. — 14.00: Schachfunk: P. S. Leonhardt. — 14.30: Jugendstunde. — 15.00: Königsberger Bandenclub 1930. — 15.40: Rundfunk der Wiener Stadt. — 16.15 (aus Trakhenen): Jubiläums-Querfeldlein-von-der-Goltz-Rennen. — 16.45: Unterhaltungskonzert. — 17.30: Zehn Minuten Reitsport. — 18.30: Die deutschen Tattersalls und Reit- und Fahrschulen der ländlichen Reit- und Fahrvereine in ihrer national-wirtschaftlichen Bedeutung. — 19.00: Der neue Weg d. deutschen Fliegern von Gronau über den Pacific! — 19.30: Erntedank. Hörbild. — 20.00: Sportklub-Vorberichte. — 20.10 (aus München): „Die Geisha“. Eine japanische Teehausgeschichte mit Musik. — 22.20: Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — Anschließend bis 24.00 (aus Berlin): Tanzmusik.

Programm am Montag

6.00: Wetterdienst, anschließend Frühturnstunde. — 6.30—8.15 (aus Breslau): Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.40: Wetterdienst. — 10.55: Nachrichten der Dradag. — Anschließend: Wetterdienst. — 11.05: Jagdfunk. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 12.15: Eröffnung der vol. Demoschindischen Woche in der Aula der Technischen Hochschule Danzig. — 13.20: Nachrichten der Dradag. — 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. — 16.00: Bälletanz für unsere Kleinen. — 16.30 (aus Breslau): Nachmittagskonzert. — 17.30: Sprechen Sie deutsch? — 17.45: Bücherstunde. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.25: Die Stunde der Stadt Danzig. — 18.50: Gedenktage der Woche. — 19.00: Eine billige Städterreise. — 19.25: Chor der Metallarbeiter (Deutscher Arbeiter-Sängerbund). — 19.50: 15 Minuten Technik. — 20.05: Wetterdienst. — 20.10: Tanzabend. — 21.00: Dradag-Vorberichte. — 22.10: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte.

Programm am Dienstag

6.00: Wetterdienst, anschließend Frühturnstunde. — 6.30—8.15 (aus Hamburg): Morgenmusik. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.40: Wetterdienst. — 10.55: Nachrichten der Dradag. — Anschließend: Wetterdienst. — 11.05: Landwirtschaftsfunk. — 11.30—12.30: Mittagskonzert. — 13.20: Nachrichten der Dradag. — 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. — 16.00: Spielstunde für kleine Musikanten. — 16.30 (aus Leipzig): Nachmittagskonzert. — 17.30: Das wichtige Buch. — 17.45: Aus Werken von Hermann Löns. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.30 (aus Berlin): Die Konsumgenossenschaften in der Krise. — 19.00: Bridge-Unterricht. — 19.25: Wetterdienst. — 19.50: Feierstunde der „Kogge-Tagung“ 1932 in Danzig. — 20.00 (aus Breslau): Götter und Helden. — 21.00: Dradag-Vorberichte. — 21.10: Zur Unterhaltung. — 22.10: Wetterdienst, Nachrichtendienst der Dradag, Sportberichte.

Programm am Mittwoch

6.00: Wetterdienst, anschließend Frühturnstunde. — 6.30—8.15: Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.05: Schulfunkstunde. — 10.40: Wetterdienst. — 10.55: Nachrichten der Dradag. — Anschließend: Wetterdienst. — 11.05: Landwirtschaftsfunk. — 11.30—13.00 (aus Leipzig): Unterhaltungskonzert. — 13.05—14.30: Mittagskonzert. — 15.20: Praktische Winke. — 15.30: Kinderfunk. — 16.00: Lehrerstunde. — 16.30: Nachmittagskonzert. — 17.30: Unsere Herbstmode. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.30: Autorenenstunde. — 19.00 (aus Mailand): Ausschnitt aus der deutschen Robert-Koch-Feier. — 19.40: Wetterdienst. — 19.45: Haydn-Konzert. — 21.00: Dradag-Vorberichte. — 21.10 (aus Leipzig): Grat. die Stadt der deutschen Schmark. Eine musikalisch-literarische Hörfolge. — 22.10: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte. — Anschließend bis 24.00 (aus Berlin): Tanzmusik.

Programm am Donnerstag

6.00: Wetterdienst, anschließend Frühturnstunde. — 6.30—8.15 (aus Leipzig): Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.40: Wetterdienst. — 10.55: Nachrichten der Dradag. — Anschließend: Wetterdienst. — 11.30—13.00: Mittagskonzert. —

13.05—14.30: Schallplattenkonzert. — 16.00: Jugendstunde. — 16.30: Nachmittagskonzert. — 17.50: Landw. Preisberichte. — 18.00: Übertragung von der 12. Deutschkundlichen Woche des Heimatbundes Danzig: Danzig und der deutsche Westen. — 18.30: Landwirtschaftsfunk. — 19.00: Autorenenstunde. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wislmann. — 19.55: Wetterdienst. — 20.00: Übertragung von der 12. Deutschkundlichen Woche des Deutschen Heimatbundes Danzig: Kundgebung für den deutschen Heimatgedanken. — 21.00: Dradag-Vorberichte. — 21.10: Abendmusik. — 22.10: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte.

Programm am Freitag

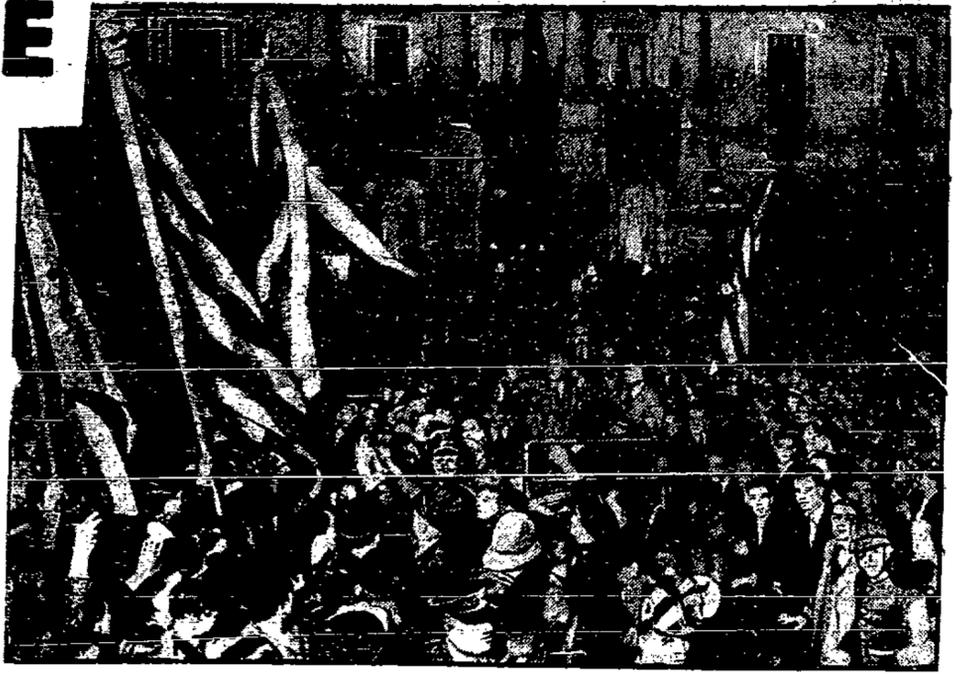
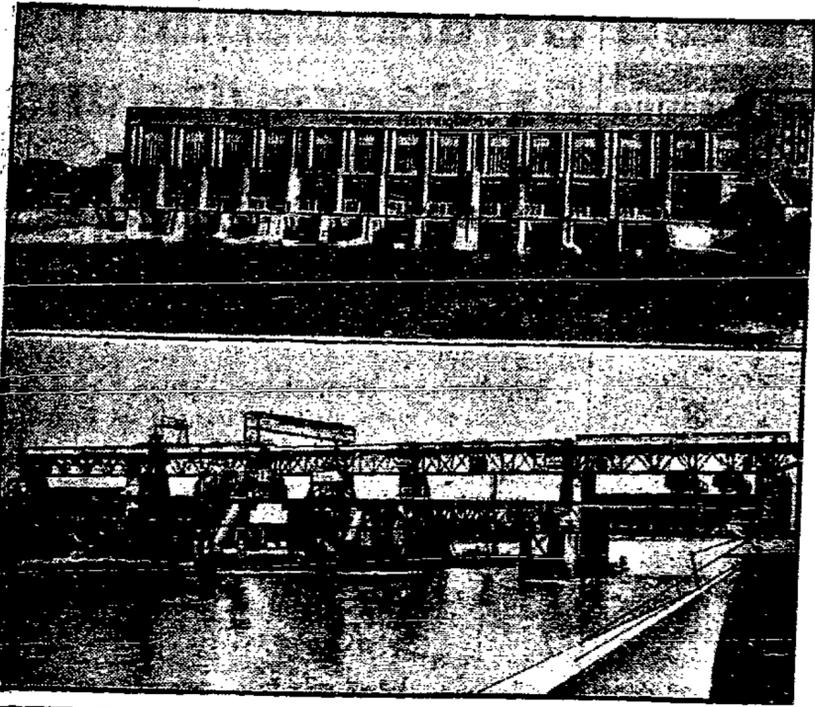
6.00: Wetterdienst, anschließend Frühturnstunde. — 6.30—8.15: Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.40: Wetterdienst. — 10.55: Nachrichten der Dradag. — Anschließend: Wetterdienst. — 11.30—13.00 (aus Bremen): Konzert. — 13.05—14.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Kinderfunk. — 16.00: Frauenstunde. — 16.30 (aus Leipzig): Nachmittagskonzert. — 17.30—17.50: Schallplattenkonzert. — 17.50: Wanderfahrt durchs Frische Hafl. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.30: Der Tilsiter Käse rollt um die Erde. Hörbericht. — 19.20: Autorenenstunde. — 19.55: Wetterdienst. — 20.00: Deutsche Meister der Musik. — 21.15: Dradag-Vorberichte. — 21.30: Unter der Dukatenflagge. Eine Tragikomödie in 4 Akten von Alfred Mühl. — Ca. 22.15: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte. — 22.30 (aus Washington): Wörcher man in Amerika spricht!

Programm am Sonnabend

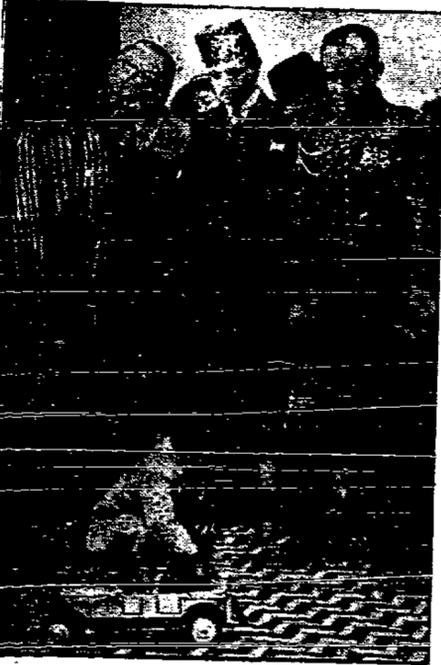
6.00: Wetterdienst, anschließend Frühturnstunde. — 6.30—8.15: Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. — 10.40: Wetterdienst. — 10.55: Nachrichten der Dradag. — Anschließend: Wetterdienst. — 11.00 (aus Krefeld): Kundgebung anlässlich der Jahrestagung der Vereinigten Landmannschaften Eupen-Malmödy-Monschau. — 12.00—13.20: Mittagskonzert. — 13.20: Nachrichten der Dradag. — 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Bastelstunde für unsere Kleinen. — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Programmüberschau. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.20: Weltmarktberichte. — 18.35: Gedanken zur Rationalisierung der Wirtschaft. Wirtschaftskrise und Arbeitslosenproblem. — 19.00: Bachs Klavier-Suiten. — 19.30: Das Reichsgericht in seiner Bedeutung für Rechtspflege und Rechtsentwicklung in Deutschland! — 19.55: Wetterdienst. — 20.00 (aus Köln): Musikalisches Durcheinander. — Ca. 22.05: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte. — Hierauf bis 0.30 (aus Stettin): Tanzmusik. — 23.00 (aus Berlin): Trachtenfest des Elsässer und Lothringer Clubs.

ANNAHME VON SPAR-GIRO- UND DEPOSITEN-EINLAGEN SPARKASSE DER STADT DANZIG

BILDER DER WOCHEN



Spaniens Volk jubelt über die Annahme der Bodenreform mit der Annahme der neuen Verfassung zur Aufteilung des Großgrundbesitzes und zur Anerkennung der selbständigen Stellung Kataloniens im spanischen Staatsgefüge sind die Reformen der republikanischen Regierung zu einem gewissen Abschluss gelangt. Der Empfang des katalonischen Staatspräsidenten Noya in Madrid gefolgt von einer großen Kundgebung der republikanischen Bevölkerung.



Das Kraftwerk des Elbafors vor der Vollendung (Bild oben.)

Das Riesen-Staumwerk Kembs am Oberrhein, das mit einem Elektrizitätswert von enormer Leistung verbunden ist, ist jetzt seiner Vollendung entgegen. Die Anlagen, die sich bei der Einmündung des Rheins in den Oberrhein befinden, sind von deutschen Bauunternehmen errichtet worden. Oben: das Elektrizitätswerk. Unten: die Stauanlagen.

Der „Kronprinz“ auf der Straße
Eine französische Aubryfirma überreichte dem Sultan des gegenwärtig in Paris weilenden Sultan von Marokko ein gelbes nachgebildetes Miniatur-Auto als Geschenk. „Hobert“ war von dem Sultan so begeistert, daß er nicht mehr zu bewegen war, mit den französischen Würdenträgern, die dem Sultan des Sultan als Ehrenbesuche beigegewandert waren, ihn zu einem öffentlichen Empfang zu bringen. Die Offiziere und Käte mußten ihn auf der Straße warten, bis der Junge seine Reaktionsfähigkeit betriebsfähig hatte. (Bild links.)

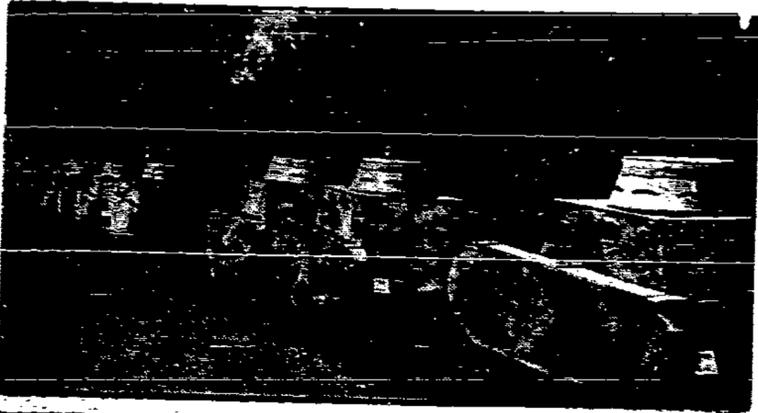


Ein Kuriosum der Zeit
In Deutschland wirkt jetzt die sogenannte „Präsidenten-Partei“ um neue Mitglieder. Die Gründer dieser Partei sind zwei junge Zeitungsredakteure, die die Konjunktur ausnützen wollten. (Bild links.)

Das Faddelboot mit Schaufeltrieb
Ein Hamburger arbeitstüchtiger Maschinenbauer konstruierte nach dem Prinzip des „Holländers“, des beliebten Fahrzeuges unserer Kleinen, ein Faddelboot mit Schaufeltrieb. (Bild rechts.)



Die Verbleibenden der Reichsbank
Nach zweijähriger Pause finden jetzt in Hannover die Reichsbankdirektoren zusammen. Die Offiziere und Käte mußten ihn auf der Straße warten, bis der Junge seine Reaktionsfähigkeit betriebsfähig hatte. (Bild links.)



Der Dichter Max Tresser 70 Jahre alt

Max Tresser, der bekannte Dramatiker, wurde vor 70 Jahren, am 25. September 1862, geboren. Am bekanntesten von seinen Schöpfungen wurden „Der Probekandidat“ und „Die Sechszwanziger“. (Bild rechts.)



Der Beginn des Münchener Oktoberfestes (Bilder links unten.)

Unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung begann in München das diesjährige Oktoberfest, das nach alter Tradition in einer riesigen Festschänke stattfindet und den Münchenern frühliche Stunden verschafft. — Oben: Die Schützenbrüder im Festzelt. Unten: Einzug der Festzuggruppen auf der Oberseenufer, auf der das Oktoberfest stattfindet.

Die Bundesstaatsregierung des Götterkanals

Der Götterkanal ist eine Schiffsfahrtschneise, die über durch Südschweden das Rattogel mit der Ostsee verbindet. Von dem 25 Kilometer langen, landschaftlich reizvollen Bauwerk befinden sich nur 20 Kilometer aus wäldlichen Kanalen, der Rest aus künstlichen Kanälen. Die höhenunterirdischen werden von 70 Schloten überbaut. (Bild rechts.)

